

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreise: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 RM., bei Beibehaltung 2 RM. zusätzlich Abgabe 15 Pf. Alle Bestellungen sind gegen Nachnahme zu richten. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. — Abdruck von Beiträgen erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2-spaltige Raumzeile im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachverdingungsgebühr 20 Reichsmark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. — Abdruck von Beiträgen erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 39 — 89. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 15. Februar 1930

Nach der Decke streifen!

Der weisse und der grüne Tisch. — Bogzamp der Reichsressorts. — Bedenken und Bedenkllichkeiten.

Es hatte nicht nur viele Gründe, daß der Rechnungshof des Deutschen Reiches sehr deutlich die „negative Sparbarkeit“ zahlreicher Behörden tabellarisch, sondern es hat auch — einigen Erfolg gehabt. Man büttelt sich jetzt doch etwas mehr als früher vor den üblichen Staatsüberfahrungen, deren Bekanntwerden in der Öffentlichkeit helle Entrüstung erregte, vor Ausgaben, deren Höhe, Unzweckmäßigkeit, ja Überflüssigkeit in schreiendem Gegensatz zu der Seere in den Reichskassen und der gerade von „oben“ her so oft gepredigten Sparbarkeit stand. Es ist manches besser geworden, — aber gut ist's noch lange nicht und der Haushaltsausschuß des Reichstages fand bei der Nachprüfung der Reichsrechnungen für 1928 mit Recht immer wieder allerhand zu beanstanden. So vor allem, daß die Kostenaufstellung für die Konferenz von Locarno — Anno Domini 1925! — noch nicht fertig ist, des Weiteren, daß nach Senf zu den Sitzungen des Völkerbundes bzw. des Völkerbundes immer wieder deutsche Delegationen gehen, deren Kopfzahl sehr hoch ist. Warum z. B. vier — Kriminalbeamte mitgenommen wurden, versteht der erfahrene Zeitgenosse auch nicht recht. Und zu einer gewöhnlichen Tagung des Völkerbundes gleich 44 Personen auf Reichskosten zu entsenden, ist wirklich etwas viel.

In nur wenig verschleierte Form erklärt der Haushaltsausschuß ferner, daß sich das Reich bei seinen Repräsentationsveranstaltungen — die an sich als notwendig betrachtet werden, denn der weiße Tisch sei neben dem grünen in Verhandlungssicht nicht zu entbehren“ — bisweilen ganz gehörig über's Ohr haufen läßt, dem Reich allzu hohe Preise für diese Veranstaltungen abgefordert werden. Auch wird es für recht überflüssig erklärt, daß das Reich z. B. für Automobillizenzen erhebliche Mittel zur Verfügung stellt, allein 100 000 Mark für Preise, obwohl selbst die Automobilindustrie solche Lizenzen hinsichtlich ihres Ruhezustandes zum mindesten mit einem nassen und mit einem besorgten Auge betrachtet. Automobilclubs ohne sichtbare Gegenleistung reichlich aus Reichsmitteln zu unterstützen, sei auch nicht angängig.

Größtes Gewicht legt der Haushaltsausschuß übrigens darauf, daß die Vermögensrechtliche Abwicklung, die Verwertung des Reichseigentums in den bereits geräumten oder demnächst zur Räumung gelangenden Gebieten des Rheinlandes nicht bloß sorgfältig, sondern auch wirtschaftlich-voraussehend erfolgt, nichts verschleudert wird und auch nicht wieder, wie früher, Alten und Abrechnungsmitteln einfach verschwinden, wodurch häufig genaue eine ordnungsmäßige Nachprüfung unmöglich gemacht wurde. Leider hat der Ausschuss recht viel Veranlassung zu dieser Mahnung.

Natürlich auch zu der anderen, ganz allgemeinen, allerorts und oberstes Prinzip bei der Ausgabenwirtschaft überhaupt strengste Sparbarkeit zu beachten. Wenn der Haushaltsausschuß des Reichstages das rechtlos erzwingen kann, dann ist ihm der Dank der Steuerzahler gewiß!

Sonst bietet sich nämlich gerade in den jetzigen Tagen dem Steuerzahler herzlich wenig Gelegenheit zu solchem Dank. Man redet im Reichstag und bei den Verhandlungen zwischen Regierung und Parteiführern immer nur von Steuererhöhungen — in den verschiedenen Variationen — von Defizit im ordentlichen und außerordentlichen Reichsetat und die Hunderte von Millionen an Mehrforderungen schwirren nur so herum. Davon aber allzuwenig gesprochen wird, daß ist auch hier: Ersparnisse bei den Ausgaben machen, wenn die Einnahmen zusammenschmelzen! Auf deutsch gesagt: sich nach der Decke streifen! Aber nun ist auch schon der große Vorzamp mehrerer Reichsressorts gegen das Reichsfinanzministerium losgegangen, weil dieses an den beabsichtigten Ausgaben verschiedener Ministerien ganze 80 Millionen streichen will. Übermäßig viel ist das nicht bei einem Gesamtetat von heute zehn Milliarden Mark in Einnahmen und Ausgaben und noch nicht über- all in Deutschland hat man vergessen, daß der Reichsetat vor vier Jahren noch um 40 Prozent niedriger war als der für 1929/30 — abgesehen von den Lasten des Dawes-Vertrages, dessen sich steigende Jahreszahlungen durch die anderen Ausgaben schnell und weit überholt wurden. Mit fast schmerzlichem Empfinden liest man im Bericht der Sachverständigen von den Steuererhöhungen, die durchzuführen jene im Young-Plan vorgeschlagene Herabsetzung der deutschen Jahreszahlungen nun sehr bald der deutschen Reichsregierung möglich machen würde. Wir werden in Deutschland zufrieden sein müssen, wenn es bei nicht allzu auschweifenden Steuererhöhungen bleibt. Vorläufig haben die Parteiführer zu fast allen Bedingungsbedingungen des Reichsfinanzministers ein mehr oder weniger verlausuliertes Nein gesagt, gerade so wie und das Ressort von ihm nichts streichen lassen wollen. Und das alles, obwohl es sich jetzt herausgestellt hat, daß im laufenden Jahr zwar über 557 Millionen Mark mehr ausgegeben, aber 320 Millionen weniger eingenommen sind als der Voranschlag angenommen hatte; daß nur durch die Ersparnisse des Young-Plans dieses Defizit — neun Prozent des Gesamtetatsbetrages — eine Ermäßigung auf 278 Millionen Mark erfährt. Und — das Staatsjahr ist noch nicht zu Ende!

Der Tributauschuß lehnt die Sachverständigen ab

Ausschußberatung des Young-Plans.

Im Plenarsaal des Reichstages.

Bis zum Mittwoch nächster Woche hat sich der Reichstag nach der ersten Lesung der Haager Abmachungen verlagert. Aber die Arbeiten an den von der Regierung vorgelegten Gesetzen zur Ausführung des Young-Plans hören nicht auf. Die vereinigten Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für den Haushalt sollen in der Reichstagspause die Dinge weiterreden und haben sich im Plenarsaal des Reichstages niedergelassen, weil ein anderer Raum des Parlamentsgebäudes nicht ausreichte, um die Zahl der beteiligten Personen, die einschließend der Länder- und Regierungsvertreter gegen 200 umfaßt, aufzunehmen. So hat es ganz den Anschein, als wenn ein kleinerer Reichstag an die Stelle der verlagerten Vollversammlung getreten wäre. In den Regierungssitzen sitzen die Minister, die Abgeordneten in den Bänken ihrer Fraktionen, nur Zuschauer- und Pressebänken sind verwaist. Auch die sonst übliche Vertraulichkeit ist förmlich aufgehoben. Aber bei den schließlichen Berichtstatten der Sitzungen muß die Öffentlichkeit sich natürlich nur auf die halbamtlich ausgegebenen Berichte verlassen.

Die vereinigten Ausschüsse wählten zu ihrem gemeinsamen Vorsitzenden den sozialdemokratischen Abgeordneten Heimann. Es soll täglich sowohl morgens wie nachmittags verhandelt werden. In erster Linie werden der Young-Plan selbst, darauf die Liquidationsverträge und die sonstigen einzelnen Vorklagen an die Reihe kommen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

beginnt die Vespörungen mit einer Auseinandersetzung über die Frage der tatsächlichen finanziellen Gesamtbelastung Deutschlands durch den Young-Plan. Es könnte keine Rede davon sein, daß Deutschland die interalliierten Schulden an die Vereinigten Staaten übernommen habe. Deutschland verpflichtete sich lediglich zur Leistung der vereinbarten Jahreszahlungen. Wie die Gläubiger diese Summen verwenden, bleibt ihre Sache. Nur wenn die Vereinigten Staaten an die Gläubiger Deutschlands einen Nachschuß gewähren, treten besondere Vereinbarungen zugunsten Deutschlands in Kraft. Falsch sei die Methode, einfach die festgesetzten Zahlungen zusammenzuzählen und dann durch die Zahl der Jahre zu dividieren. Der Young-Plan sei zu vergleichen mit einer Hypothek, die ein Landwirt in 58 Jahren zu tilgen habe.

Bei solcher Berechnung komme man zu einer Gesamtsumme von 34,5 Milliarden Mark, zu der die Verzinsung für 58 Jahre hinzuzurechnen ist. So gelange man auf einen Betrag von 116 Milliarden Mark beim Young-Plan gegenüber 169 Milliarden Mark bei dem bisherigen Dawes-Plan. Gegenüber dem obigen Gegenwärtigen von 34,5 Milliarden Mark beim Young-Plan betrage

dieser beim Dawesplan 49 Milliarden Mark. Die Durchschnittsjahreszahlungen beim Young-Plan betragen rund 2000 Millionen Mark gegen 2736 Millionen Mark beim Dawes-Plan.

Eine finanzielle Mehrbelastung durch den Zahlungsstermin in der Monatsmitte und nicht am Ende trete nur dann ein, wenn das Reichsfinanzministerium sich die nötigen Kassennittel borgen muß.

Der deutschnationale Abgeordnete Reichardt trat den Ausführungen des Ministers entgegen und führte nochmals eingehend alle Momente auf, die in den letzten Tagen im Reichstag selbst von den Rednern der Opposition als Gründe für die Ablehnung der Young-Gesetze sowohl wie der Liquidationsabkommen, insbesondere mit Polen, vorgebracht wurden.

Abg. Dauch (D. Sp.)

betonte: Der Youngplan wird am Transfer scheitern, nicht an der inneren Ausführung. Auch wir von der Deutschen Volkspartei haben hinsichtlich der Durchführbarkeit des Youngplans die allerhöchsten Bedenken. Auch wir betrachten den Youngplan nur als eine Etappe. Selbstverständlich müssen aus der Annahme des Plans von allen denen, die ihm zustimmen, alle Konsequenzen gezogen werden, die der Plan selbst als notwendig hinstellt, nämlich eine Einschränkung unserer Einfuhr und eine Herabsetzung unserer Ausfuhr. Das ist nur möglich durch eine Herabsetzung der Gestehungskosten. Ferner verlangt der Youngplan eine Steuererhöhung besonders für die Betriebe, zwecks genügender Kapitalbildung. Wir müssen daher mit unserer jetzigen Finanz- und Wirtschaftspolitik Schluss machen und Youngplanpolitik treiben. Es muß deutlich ausgesprochen werden, daß derjenige, der diese Konsequenzen nicht zieht, den Youngplan auch nicht annehmen darf.

Zum Schluss entspann sich eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob entsprechend einem Antrag des Grafen Westarp die deutschen Mitglieder des Pariser Sachverständigenausschusses, Schacht, Koffi und Melchior, von dem Reichstagsausschuß hinzugezogen werden sollen. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß geschäftsordnungsmäßig der Ausschuss eine solche Zuziehung nicht beschließen könne, sondern nur die Reichsregierung ersuchen könne, daß die Sachverständigen als Regierungskommissare hinzugezogen werden mögen. Als darauf die Frage an die Regierung gerichtet wurde, ob sie von sich aus die Sachverständigen als Regierungskommissare hinzuzuziehen wünsche, erklärte Reichsaußenminister Dr. Curtius: Wenn sich die Frage so stelle, ob die Reichsregierung von sich aus den Wunsch habe, die Sachverständigen als Regierungskommissare hinzuzuziehen, so könne er nur sagen, daß sie das nicht für erforderlich halte. Daraufhin wurde der Antrag gestellt, daß der Ausschuss die Regierung ersuche, die Sachverständigen hinzuzuziehen. Dieser Antrag wurde mit 31 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmte die gesamte Rechte mit Ausnahme der Volkspartei und der Wirtschaftspartei, dagegen der Block der Regierungsparteien.

Die poln. Regierung verspricht Abhilfe

Berlin, 14. Februar. Zu der Meldung der Bromberger „Deutschen Rundschau“ vom 14. Februar, wonach verschiedene Maßnahmen lokaler polnischer Stellen erfolgt sind im Gange sein sollen, die mit der deutsch-polnischen Übereinkunft vom 31. Okt. 1929 in Widerspruch stehen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist sofort bei dem polnischen Ministerium des Äußeren vorstellig geworden. Dort ist erklärt worden, daß den einzelnen Fällen, die dem Ministerium bisher noch nicht bekannt seien, sofort nachgegangen werden würde. Sollte sich herausstellen, daß Lokalbehörden Maßnahmen getroffen hätten, die mit dem Abkommen vom 31. Okt. 1929 nicht in Einklang ständen, so würden diese sofort rückgängig gemacht werden.

Mächtevorstellungen in Moskau wegen der Kirchenverfolgungen?

Berlin, 14. Februar. In ausländischen diplomatischen Kreisen verlautet, daß drei Großmächte, die Botschaften in Moskau unterhalten, und in guten Beziehungen zum Vatikan stehen, den Appell des Papstes, daß Sowjetrußland die Verfolgung der Glaubensbekenntnisse in der Sowjetunion einstellen möge, zu unterstützen beabsichtigen. Die drei diplomatischen Vertretungen würden die Sowjetregierung darauf hinweisen, daß die gegenwärtige Politik der Sowjetregierung gegen die Kirchen im Ausland keine Unterstützung finden könne, und daß sie selbstverständlich zu einem Rückschlag der Sympathien für die Sowjetunion im Ausland führen müsse.

Dieser Schritt soll in inoffizieller Form erfolgen, da sich die drei Großmächte nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen wollen. Sie würden aber darauf hinweisen, daß die Maßnahmen gegen die Kirchen in der Sowjetunion eine internationale Bedeutung erhalten haben, die den Mächten die moralische Pflicht gebe, entsprechende Vorstellungen in Moskau zu erheben.

Natürlich ist es das verkehrteste, was nur möglich ist, wenn man in Deutschland nun immer nur hoffnungslos à la umgekehrtem Coué vor sich hinsturmt: „Es geht uns immer schlechter und schlechter...“ Und immer nur und immer neue „Bedenken“ und „Bedenkllichkeiten“ hervorzieht und hervorruft, aus denen sich bisweilen der noch viel bedenklichere Geruch eines Mangels an Verantwortungsgesühl erhebt in der stillen Absicht, dabei immer nur den andern den Vortritt zu überlassen. Beim Steuerbewilligen, vor allem aber beim Steuerzahlen. Doch die Dinge liegen nun einmal so, daß es nichts mehr hilft, nur den Mund zu spitzen, — es muß gepiffen werden. Sehr bald und sehr laut.

Dr. Pr.

Die Konferenz der Finanzminister

Berlin, 14. Februar. Die Besprechungen, die der Reichsfinanzminister heute mit den Finanzministern von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden abhielt, bilden den ersten Teil der Finanzministerkonferenz. Dabei hat sich ergeben, daß sämtliche Länder einen starken Zuschußbedarf anmelden, da alle Länderhaushalte Fehlbeträge aufweisen. Auch Sachsen hat unter besonderem Hinweis darauf, daß die Lage der sächsischen Industrie sehr bedenklich ist, einen starken Zuschußbedarf angemeldet. Außerdem wurde vom sächsischen Finanzminister besonders darauf hingewiesen, daß Sachsen ein Steuerüberschußland ist und daß ein erheblicher Teil seiner Überschüsse nicht dem Lande Sachsen selbst, sondern nach dem § 35 des Finanzausgleichs anderen deutschen Ländern zugute kommt, die unter dem Durchschnitt des Steuerertrags bleiben. Die Ansprüche der Länder werden voraussichtlich nicht einfach durch finanzielle Zuschußleistungen des Reiches befriedigt werden, sondern man wird versuchen, durch steuerrechtliche Maßnahmen den Ländern die Möglichkeit zu schaffen, ihre Fehlbeträge selbst leichter als bisher auszugleichen. In Aussicht ist genommen, eine Herabsetzung der Bestimmungen über die Hauszinssteuer in dem Sinne herbeizuführen, daß die Länder künftig diese Steuer nach ihren eigenen Bedürfnissen verwenden dürfen, während bisher die Vererbung dieser Steuer gesetzlich zum Teil für Wohnungsbauzwecke festgelegt war.

Die franke Wirtschaft.

Geschäftsbericht der Vereinigung der Arbeitgeberverbände.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e. V. veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für die Jahre 1927/28. In dem 400 Seiten starken Buch gibt die Vereinigung ein umfassendes Bild der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Es wird nicht verschwiegen, daß fast äußerster Einschränkung in den öffentlichen Ausgaben, wie sie bei unserer ganzen Lage selbstverständlich gewesen wäre, und nach allen Verlusten durch den Krieg auch in anderen Ländern geübt wurde, wir bei uns eine hemmungslöse

Steigerung der öffentlichen Aufwendungen

vor uns gehabt hätten, die in Verbindung mit einem ebenfalls unverhältnismäßig schneller Ansteigen der sozialen Anforderungen und der Löhne zu einem Druck auf die Selbstkosten geführt habe, der für die Kapitalbildung im notwendigen Umfang nicht mehr Raum gelassen habe. Der Bericht zeigt, wie verhängnisvoll es dem Gesamtkörper der deutschen Wirtschaft geübt worden ist, und wie sehr die Wirtschaft durch den Krieg gelähmt worden ist, und wie sehr die Wirtschaft durch den Krieg gelähmt worden ist, und wie sehr die Wirtschaft durch den Krieg gelähmt worden ist.

Reichslandbund gegen Polenvertrag.

Eine Rede des Ministers a. D. Schiele.

Auf der Generalversammlung des Reichslandbundes in Hamm sprach am Freitag der Präsident des Reichslandbundes, Reichsminister a. D. Schiele, der u. a. ausführte: Trotz zahlloser Hemmnisse, die das heutige Regierungssystem jeder lauffähigen Erfolgspolitik entgegenstellt, sei es den vereinten Kräften der Reichsbauernfront gelungen, eine Reihe wertvoller Hilfsmaßnahmen durchzuführen. Sie genügen aber keineswegs. Von einer großen Schuld an dem jetzigen Ausmaß der Not sei auch der Reichsernährungsminister nicht freizusprechen. Minister Schiele wandte sich dann außenpolitischen Fragen zu. Die Stellungnahme des Bundes gegenüber den Saager Abmachungen sei eindeutig ablehnend. Redner beschäftigte sich besonders mit dem deutsch-polnischen Liquidationsvertrag. Es sei falsch, dieses Abkommen lediglich als eine Vereinigung finanzieller Streitfragen zu betrachten. Polen habe bisher in seiner Handelspolitik die Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages völlig außer Acht gelassen. Seine Politik sei darauf abgesehen, die Ausrottung des Deutschtums zu bewirken.

Polonisierung des Korridors

gerichtet. Zu diesem Zweck sei es vor Rechtsbrüchen, Druckmaßnahmen schlimmster Art nicht zurückgeschreckt. Statt Anklagen Polens zu sein und alle Mittel der Politik auszunutzen, um die unhaltbare deutsche Ostgrenze zu revidieren und der deutschen Minderheit in Polen einen wirklichen Schutz zu gewährleisten, machten wir in dem neuen Vertrage großzügig einen Strich unter alle diese polnischen Rechtsbrüche und verzichteten auf Wiederherstellung und Entschädigung. Wenn man nicht wollte, daß diese Politik in der Welt als erster Schritt zum Vorgehen auf die

Revidierung der deutschen Ostgrenze

aufgefaßt werde, wenn man nicht wolle, daß der Vertrag in seiner moralischen und bevölkerungspolitischen Wirkung einem Ostkarneval gleich geschätzt werde, so müßten wir ihn ablehnen. Der zweite Schritt auf diesem Wege wäre ein deutsch-polnischer Handelsvertrag. Jede Belastung des deutschen Marktes mit Roggen, Kartoffeln und Schweinen aus Polen läßt zur Einengung des deutschen Lebensraumes im Osten. Die polnische Agrarreform sei der Vorboten des polnischen Stedlers. Aus unser immer bedrohlicher werdenden wirtschaftlichen und nationalpolitischen Lage gebe es nur einen Ausweg: Durch zielbewusste Agrarreform zur Rettung des deutschen Ostens und durch Wiederaufbau im Innern zur nationalen Freiheit unseres Vaterlandes.

Das Mietwesen in Deutschland.

Ein volksparteilicher Gesetzesentwurf.

In der nächsten Woche soll sich der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt sofort mit der seit langem verlangten Neuordnung des Mieterschutzes und des Mietwesens beschäftigen.

Die Deutsche Volkspartei hat zu der zu erwartenden Auseinandersetzung nun einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die bisherigen Bestimmungen erweitert soll. Der erste Abschnitt des Gesetzesentwurfs behandelt die Höhe der Miete. Die gesetzliche Miete soll auf der

Grundlage einer Friedensgrundmiete berechnet werden, die sich aus der Friedensmiete abzüglich Betriebs- und Instandsetzungsarbeiten, Kosten für Heizstoffe und andere Nebenleistungen errechnet. Zu dieser Friedensgrundmiete treten Zuschläge für die laufenden Instandsetzungsarbeiten sowie für die Kosten für große Instandsetzungen. Die gesetzlich festgelegten Zuschläge und die die Betriebskosten sollen in ihrer vollen Höhe auf die Mieter umgelegt werden. Ausgenommen von dieser Regelung sollen Mietverträge bleiben, die schriftlich als freie Vertragsvereinbarung über ein bestehendes Mietverhältnis neu abgeschlossen werden, ferner Verträge über Kellern- und Wohnzimmernutzungen, über gewerbliche Räume und Untervermietungen und über Neubauten.

Der zweite Abschnitt behandelt den Mieterschutz. Für Streitigkeiten wird ein Mieterschiedsgericht gebildet. In einem dritten Abschnitt werden die Übergangsvorschriften festgelegt und u. a. auch Wiederbestimmungen geschaffen, wonach die Forderung zu hoher Mieten oder Abstandssummen bestraft wird.

Wer darf „Sachfänger“ beschäftigen?

Kein Austausch mit inländischen Arbeitern.

Mit Zustimmung des Reichsrats und nach Anhörung des Verwaltungsrats für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß im Jahre 1928 insgesamt für 100 000 ausländische Landarbeiter die Genehmigung zur Beschäftigung erteilt werden darf. In seinem Erlaß ermahnt der Reichsarbeitsminister, dafür zu sorgen, daß die Notwendigkeit, ausländische Landarbeiter zu beschäftigen, in jedem Einzelfalle mit besonderer Sorgfalt geprüft wird. Insbesondere dürfen landwirtschaftliche Betriebe, die deutsche Landarbeiter entlassen und solche Landarbeiter nicht wieder eingestellt haben, ausländische Landarbeiter in der Regel nicht erhalten, jedenfalls nur dann, wenn eindeutig nachgewiesen wird, daß deutsche Landarbeiter tatsächlich nicht zur Verfügung stehen. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat die staatlichen Vertreter in den Verwaltungsausschüssen der Reichsarbeitsverwaltung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch einen Rundbrief angewiesen, nachdrücklich dafür einzutreten, daß die Verzichtserklärung der Reichsarbeitsminister genau durchgeführt wird.

Bergarbeitsgesetz im Reichswirtschaftsrat.

Der Sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm am Freitag den Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes an, den die Reichsregierung im An-

schluß an das Arbeitsschutzgesetz vorgelegt hatte. Die Arbeitszeit für Bergarbeiter wird in diesem Gesetz auf 7½ Stunden beschränkt, es wird jedoch die Möglichkeit einer Verlängerung zugelassen. Anträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeberseite, die eine Verlängerung bzw. eine Verkürzung wünschten, fanden keine Mehrheit.

Der Prozeß gegen den litauischen Emigrantenfürer Pleščaitis.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

In Insterburg begann der Prozeß gegen den litauischen Gewerkschaftsleiter und Emigrantenfürer Pleščaitis und fünf Genossen. Sie werden beschuldigt, die ostpreussische Grenze unbefugt und ohne Ausweis überschritten zu haben, Waffen und Munition bei sich geführt zu haben, Abrede getroffen zu haben, durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben anderer herbeizuführen, ohne daß dieser Entschluß zur Ausführung gebracht wurde, und Sprengstoffe in Besitz gehabt zu haben. Man hatte die sechs Litauer im Verdacht, ein Attentat gegen den damaligen

litauischen Außenminister Woldemaras,

der auf einer Reise nach Genf durch Ostpreußen fahren mußte, geplant zu haben.

Der Prozeß, zu dem Pressevertreter nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Litauen und aus Polen sowie zahlreiche Vertreter von Behörden erschienen sind, begann unter ungewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen. Die Zugänge zum Gerichtsgebäude und zum Hörsaalraum sind mit Doppelposten besetzt und es wird eine scharfe Überwachung ausgeübt.

Die Vernehmung der Angeklagten

Zuerst wird der Angeklagte Daugša vernommen. Er ist ehemaliger Polizeibeamter. Im Dezember 1927 flüchtete er aus Litauen, weil er dort von der Polizei verfolgt worden sei. Zuletzt habe er sich in Wilna aufgehalten. Er habe Pleščaitis seit längerer Zeit gekannt, die anderen Angeklagten habe er erst nach der Flucht aus Litauen kennengelernt. Er sei mit den anderen in Suwalki zusammengetroffen, um über die Grenze zu gehen. Den auf den Gerichtssaal niedergelegten Schwur, in dem sich Pleščaitis befunden haben sollen, will er nicht gesehen haben, auch nicht die den Verurteilten abgenommenen Gewehre, die gleichfalls auf dem Gerichtssaal liegen. Der Angeklagte Pleščaitis war an dem

Tauröggener Aufstand

im Jahre 1927 beteiligt. Er ist auch damals nach Deutschland geflüchtet, wo er wegen unerlaubten Grenzüberschritts mit einer Geldstrafe belegt wurde. Auch er will nicht gesehen haben, daß auf dem Marsch Bomben oder Gewehre mitgeführt wurden. Die übrigen Angeklagten sind ebenfalls an dem Tauröggener Aufstand von 1927 beteiligt gewesen.

Der Hauptangeklagte.

Es wird dann in die Vernehmung des Hauptangeklagten eingetreten. Pleščaitis trägt in deutscher Sprache seinen Lebenslauf vor. Er sei schon im Jahre 1906 von der zaristischen Regierung politischer Umtriebe wegen mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden. Er habe dann in Deutschland gelebt. Bei dem Umsturz im Jahre 1920 sei er verhaftet und ausgewiesen worden. Er sei im Jahre 1927 nach Litauen zurückgekehrt und habe den Putsch von Ditya organisiert. Nach dem Putsch sei er über Ostpreußen nach Deutschland entflohen. Über die Vorgänge, die zu seiner Verhaftung geführt haben, verweigert Pleščaitis jede Aussage. Er erklärt, daß nur Gründe persönlicher Natur ihn veranlaßt hätten, nach Litauen zurückzugehen: durch Zeitungsmeldungen habe er nämlich erfahren, daß sich seine Frau auf Veranlassung der litauischen Regierung hin von ihm habe scheiden lassen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. Februar 1930.

Wertblatt für den 16. und 17. Februar.

Zonnenaufgang	7 ¹¹ 7 ¹¹	Mondaufgang	21 ²³ 23 ²³
Sonnenuntergang	17 ¹⁷ 17 ¹⁷	Monduntergang	8 ¹¹ 8 ¹¹
16. Februar: 1826 Der Dichter Viktor v. Scheffel geb.			
17. Februar: 1856 Der Dichter Heinrich Heine gest.			

Der Winter wird wieder wärmer.

Allzulange hielt die Frostperiode, die am Ende der ersten Februarwoche eingesetzt hatte, im Flachlande nicht an. Den Höhepunkt erreichte der Frost bei Beginn der zweiten Februarwoche. In der Umgegend Berlins wurden 10 Grad Celsius Kälte gemessen. Noch stärker war die Kälte in Süddeutschland, wo bis zu 16 Grad Kälte vorkamen. Schon vor der Mitte der Woche änderte sich aber die Gesamtlage. Das Hochdruckgebiet zeigte bereits die ersten Anzeichen des Verfalls. Zugleich drängten vom Nördlichen Eismeer Tiefdruckwirbel vor. Bei westlichen Winden trat eine rasche Milderung des Frostes ein. Mitte der Woche lagen die Temperaturen im Flachlande im allgemeinen um den Gefrierpunkt herum oder etwas darüber. Da das Hochdruckgebiet unter gleichzeitiger Abnahme weiter südwärts abzuwandern scheint, ist für die nächsten Tage mit weiterer Erwärmung zu rechnen, ohne daß es aber zunächst zu erheblichen Niederschlägen kommen dürfte.

Bezirksstagswahlen. Wir erinnern daran, daß morgen Sonntag die Bezirksstagswahlen stattfinden. Die Gemeindeordnung bestimmt hierüber, daß die Bezirksstagsmitglieder von den Gemeindeverordneten der im Bezirke der Amtshauptmannschaft liegenden Gemeinden gewählt werden. Dabei hat grundsätzlich jeder Gemeindeverordnete eine Stimme, doch wohnt dieser einen Stimme ein ganz verschiedener Stimmwert inne und zwar je nachdem in welcher Gemeinde der Verordnete gewählt worden ist. Grundsätzlich haben sämtliche Gemeindeverordnete in einer Gemeinde für ihre Stimme gleichen Stimmwert. Dieser berechnet sich aus der Teilung der Wahlberechtigten bei der letzten Gemeindevahl durch die Zahl der Gemeindeverordneten. Vor jeder Wahl setzt der Bezirksauschuß den Stimmwert eines jeden Gemeindeverordneten in der einzelnen Gemeinde fest. Noch mehr als bei der Gemeindevorordnetenwahl hat jeder Gemeindeverordnete jetzt die Aufgabe, sich an der Bezirksstagswahl zu beteiligen. Gerade infolge des verschiedenen Stimmwertes ist die Abgabe der Stimme durch jeden Gemeindeverordneten unbedingt erforderlich. Das Fernbleiben des einzelnen kann maßgeblich den Ausfall der Wahl nicht bloß im eigenen Stimmbezirk und im Bezirksstags selbst, sondern unmittelbar auch im Bezirksauschuß und im Kreisauschuß im Gefolge haben.

Zum Besten der Heimatfammlung soll Sonntag, den 16. d. M., abends 8 Uhr im „Löwen“ auf vielfachen Wunsch wiederholt werden das ganz ausgezeichnete Lustspiel der Doppelautoren Reimann und Schwarz: „Börnsenleber“. Wer in der „Liedertafel“ Zeuge gewesen ist, wie dieses Stück Beifallsstürme weckte und wie es von Mitgliedern der „Liedertafel“ ganz vorzüglich geboten worden ist, wird es jedenfalls nur begrüßen, daß man sich noch einmal anleben kann und daß es außerhalb der Vereinsgrenzen noch einmal geboten wird. Dazu kommt, daß es zum

Besten der Heimatfammlung geboten wird, die in der Herausgabe eines Heimatbuches steckt, das kurz vor seiner Vollendung steht, das aber auch ganz außergewöhnliche Anforderungen an die geliebten Mittel der Heimatfammlung stellt. Um dieses Zwedes und um der ganz vorzüglichen Darbietungen der „Liedertafel“-Spieler wie um eines köstlichen Abends willen bitten wir um recht zahlreichen Besuch des Abends.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 16. Februar: Dr. Koch - Grumbach und Dr. Wilsdruff - Seeligstadt.

Der Landwirtschaftliche Verein hält kommenden Mittwoch nachm. 4 Uhr im „Adler“ seine 46. Jahreshauptversammlung ab. Außer den üblichen Punkten stehen Wahlen, Auszeichnungen und ein Vortrag des Herrn Generaldirektor Böhme - Skassa über: „Betriebswirtschaftliche Zeitfragen“ auf der Tagesordnung. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Schönhaus-Lichtspiele: „Wetterleuchten“. Camilla Horn, die durch ihr Breiten im Faust schon zu internationaler Berühmtheit gelangte deutsche Filmschauspielerin spielt die weibliche Hauptrolle in dem heute in den Schönhaus-Lichtspielen laufenden Kassenfilm „Wetterleuchten“, der ein übliches Thema behandelt wie der erfolgreiche Film „Wolgaskiffer“. Mit oft nervenregender Spannung und dramatischer Wucht gleiten Beobachtungen aus dem zaristischen und parallel dazu dem revolutionären Rußland vorüber, die durch die hervorragende Kunst der vom Regisseur für jede einzelne Rolle mit großer Sorgfalt ausgewählten Darsteller zum Erlebnis werden. — Wir verweisen unsere Leser auf das heutige Inserat.

Höhere Abteilung an der Volksschule in Wilsdruff.

Beitrag der Errichtung einer höheren Abteilung an der hiesigen Volksschule werden wir von gut unterrichteter, jedoch nicht schülischer Seite um Aufnahme folgender Zeilen gebeten.

Die geplante Einrichtung von Aufbaufächern für begabte Kinder sämtlicher Volkstriebe an der hiesigen Volksschule begegnet leider bei den meisten Gemeinden der Nachbarschaft nicht dem Entgegenkommen und Verständnis, das man in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache eigentlich erwarten könnte. — Das ist um so bedauerlicher, als ohne Anschließ der größeren näher liegenden Gemeinden, die eine stärkere Schulförderarbeit pro Klasse aufweisen, die Verwirklichung des Planes unmöglich ist. Wilsdruff allein weist die nötige Kinderzahl pro Schuljahrgang nicht auf, die als Grundlage dazu unbedingt erforderlich ist.

Mit dem Bericht auf diese Einrichtung wird vielen Eltern begabter Kinder der Stadt und Umgegend die Möglichkeit genommen, ihren Kindern eine bessere Schulbildung, als sie die Volksschule vermitteln kann, zu geben. Der Andrang zu den bestehenden auswärtigen höheren Lehranstalten wird auch in den nächsten Jahren noch so stark sein, daß weitaus nicht sämtliche Kinder angenommen werden können. Zudem haben fast alle diese Anstalten — wenigstens soweit es städtische und Privatanstalten sind, die Schulgelde bis erheblich heraufgesetzt (240—300 Mark pro Jahr und Kind), das es sehr vielen Eltern schon aus wirtschaftlichen Gründen gar nicht möglich sein wird, ihre Kinder dorthin zu schicken. — Wir leben aber in einer Zeit, in der einer guten Schulbildung erhöhter Wert beigemessen wird. In vielen Berufen, in denen früher die Volksschulbildung genügt, wird heute die mittlere Reife — also die 10klassige Schule — mit Abschlußprüfung verlangt.

Um die Möglichkeit einer derartigen Ausbildung für unsere Stadt und deren Umgebung zu schaffen, wird die Einrichtung einer höheren Abteilung angestrebt. Man glaubte, daß auch die Landgemeinden der Umgegend die Schaffung einer derart günstigen Weiterbildungsmöglichkeit für ihre Kinder freudig begrüßen würden, zumal die Gemeinden selbst keinerlei Haftung und keinen Kostenaufschlag übernehmen brauchen. Lediglich die Eltern auswärtiger Kinder sollten — ähnlich wie in Kommahaus, wo derartige Aufbaufächer seit Jahren unter Mitwirkung des Landes mit bestem Erfolg eingerichtet sind — monatlich 5 Mark an Schulgeld entrichten. Dieser Betrag würde sicherlich von den meisten Eltern gern aufgebracht werden, stellt er doch einen Bruchteil des an höheren Schulen üblichen Schulgeldes dar.

Man ist deshalb reichlich verwundert, daß die Mehrzahl der Landgemeinden sich abwartend resp. ablehnend verhält und man versucht, anzunehmen, daß — nachdem Bedenken sekundärer Art nicht mitsprechen können — Einwirkungen der ländlichen Schulen vorhanden sein müssen, die in einer Abwanderung gut begabter Kinder eine Schwächung der eigenen Leistungsmöglichkeit erblicken.

Würde tatsächlich eine Behandlung der Angelegenheit unter diesem Gesichtswinkel stattgefunden haben, so wäre das im Interesse der gut veranlagten Kinder sehr zu bedauern!

Wahrscheinlich bringen diese Zeilen überhaupt erst größeren Teilen der Elternschaft — ganz besonders in der Umgegend — eine Aufklärung darüber, was mit der Einrichtung einer höheren Abteilung an der Wilsdruffer Schule erstrebt wird. Es wird zweifellos darunter viele geben, die an dem Zustandekommen lebhaftes Interesse haben. In ihre Hand muß es gelegt werden, bei den Gemeindevorsetzungen vorstellig zu werden, damit ein Plan, der für viele Eltern und Kinder der engsten Heimat von so großer Bedeutung ist, nicht aus irgendwelchen lokalen, vielleicht auch persönlichen Gründen zum Scheitern verurteilt ist.

Polizei-Stunde 1 Uhr! Bei Beratung des Gaststättengesetzes im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde die Polizei-Stunde reichsgesetzlich allgemein auf 1 Uhr festgesetzt; die nachgeordneten Behörden können jedoch Ausnahmen in gewissen Umfang zulassen.

Die Unfallversicherung 1928. 23 Millionen Versicherte. — 160 000 Anfälle. — 978 000 laufende Renten. — Unfallversicherung. Die Zahl der versicherten Betriebe in der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung ist 1928 um 39 059 (um 4,3 v. H.) auf 956 880, die der Vollarbeiter um 448 744 (4,4 v. H.) auf 10,6 Millionen gestiegen. Nach der Zahl der Vollarbeiter war die Zunahme überall erheblich geringer als von 1926 auf 1927. Der Umfang der Unfallversicherung nach der Zahl der Versicherten ist um 0,5 Millionen Personen auf 23,3 Millionen gestiegen. Im Berichtsjahre wurden, ohne Berufskrankheiten, 150 886 Anfälle erstmalig entschädigt, 17,6 v. H. mehr als 1927. Die Anfälle entschädigten Anfälle hatten einen tödlichen Ausgang; 1 gegen 1 v. H. hatten völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Bei den Berufskrankheiten waren wiederum die Erkrankungen durch Wunden oder seine Verbindungen weitaus am zahlreichsten. Im Jahre 1928 liefen insgesamt 977 696 Unfallrenten gegen 916 127 im Vorjahre. Die Ausgaben der Unfallversicherung betragen 377 Millionen RM., d. h. 40,3 Millionen oder 11,9 v. H. mehr als 1927. Den Hauptteil der Ausgaben machen mit 313,6 Millionen RM. (11,2 v. H. mehr als 1927) die Entschädigungsleistungen und unter diesen wiederum die Rentenabgaben aus. Verhältnis

Tagespruch

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, An deines Volkes Aufersteh'n.

Und handeln sollst du so, als hinge Von dir und deinem Tun allein Das Schicksal ab der deutschen Dinge Und die Verantwortung wär' dein.

Von den Sperlingen.

Matth. 6, 26: Sehet die Vögel unter dem Himmel an!

Auf dem Wege zum Krankenhaus kam ich an einem Baum vorbei, auf dem eine Schar Sperlinge zwitscherte. Rahe daran blieb ich stehen und freute mich über den fröhlichen Lärm.

Dresdner Plaudereien.

Konzeptionierte Fremdenführer. — Mehr Stimmung! Der diesjährige Opernball. — Befämpfung der Landflucht. Arbeiter aufs Land!

In Dresden wirds wieder mal was Neues geben: Konzeptionierte Fremdenführer. Der Gedanke ist gut. Heutzutage hat ja auch der Bergnütungsreisende „keine Zeit“ in wenigen Wochen will er für nicht zu viel Geld sehr viel sehen.

Fremdenführern heranzubilden. Der erstere soll unseren Gästen nur die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten zeigen. Die Angehörigen der zweiten Gruppe aber sollen fremde Sprachen beherrschen und auch ihre Kunstfertigkeit durch unsere weltberühmten Sammlungen führen können.

Immer noch reichlich zwei Wochen sind bis zum Faschnachtsdienstag, an dem Debermann ordnungsgemäß meinschlag zu sein hat. Mag man sich in geschlossenen Räumen nach Herzenslust vergnügen machen, nur komme man nicht wieder mit einem Dresdner Karnevalsanzug.

Auch der diesjährige Opernball wäre glücklich überstanden. Während vor 14 Tagen die Besucher dieses Blattes ihren Dresdner „Emil“ loben, warf sich dieser zum so und so vielen Male in Gala, um beruflicher und gesellschaftlicher Pflicht zu genügen.

bis unter das Dach hinauf nicht befehlt, als um elf Uhr die Nacht- und Festvorstellung ihren Anfang nahm. Kapellmeister Striegeler leitete zu Beginn mit der Staatskapelle einen musikalischen Salat, der nach dem klassischen Anfang aller Kochrezepte hergestelt war.

Aus dem großstädtischen gesellschaftlichen „Milieu“, um mit dem seligen Heinrich Zille zu reden, will der Plauderer zum Schluss seine Leserschaft auf ein ganz anderes Gebiet führen. Im Frühling und Sommer vermisst man in den Zeitungen den Ruf: Stadtkinder aufs Land!

Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

17. Fortsetzung Nachdruck verboten War erst das Trauerjahr vorüber, würde Ilse wahrscheinlich mehr Umgang pflegen. Er konnte doch nicht erwarten, ihre Jugend sollte hier wie eine Eremitin leben und sich mit ihm, ihrem Inspektor, auf dem Rauneckhof vergraben.

Natürlich, Jutta, darauf darfst du es nicht antommen lassen. Jutta würde dich gern begleiten, aber ich habe so viel im Haushalt mit den Weihnachtsvorbereitungen zu tun. Das hatte Jutta ja gerade ganz genau gewußt und bestimmt damit gerechnet, allein fahren zu können.

leit und Luxus, das aber so arbeitslos wie möglich sein darf. In bezug auf Arbeit haben wir beide keinen Ehrgeiz. Kurz, ich wollte mich mit meinen Phrasen bei der Stauneck anschmiegen. Ich sah in dem zufälligen Zusammentreffen in Bad Soden einen Wink des Schicksals, denn eine Stelle in deinem ersten Brief hat mich auf eine geradezu glänzende Idee gebracht.

Hochwertige Brennstoffe aus Torf.

Neue Verwertungsmöglichkeiten der Norddeutschen Torflager.

Vor kurzer Zeit ist an das Reich, an den Staat und an die Öffentlichkeit der bekannte Misserfolg der um ihren Bestand ringenden Ostprovinzen ergangen. Eine der großen Schwierigkeiten, mit denen weite Gebiete Nordostdeutschlands zu kämpfen haben, liegt bekanntlich in ihrer Wirtschaftsweise, d. h. in dem großen Weg, durch den nicht nur die Preise ihrer Absatzprodukte durch hohe Frachten gedrückt werden — auch Kraftzeugung und Brennstoffversorgung werden durch die Frachten, die auf der Kohlezufuhr und Kohleinfuhr liegen, verteuert. Seit einigen Jahren hat nun die Preussische Geologische Landesanstalt daran gearbeitet, einen Weg zur Abhilfe dieses letztgenannten Uebelstandes zu finden und die benachteiligten Gebiete in ihrer Kohleversorgung unabhängig zu machen. Es wurden technische Verfahren für Verwertung der reichen Torflager Nordostdeutschlands ausgearbeitet. Ein Niederschlag dieser Arbeiten findet sich in der nunmehr der Öffentlichkeit übergebenen Denkschrift der Preussischen Geologischen Landesanstalt über den volkswirtschaftlichen Wert der deutschen Torfmoore.

Hiernach verfügt Norddeutschland über 1.280.457 Hektar nutzbarer Moore. Dieser Zahl entspricht nach vorsichtigen Berechnungen eine Menge von fünf Milliarden lufttrockenen Tonnen Torf mit einem Heizwert, der wiederum 5,8 Milliarden Tonnen Braunkohle bzw. 1,8 Milliarden Tonnen Steinkohle entspricht. In Anbetracht unserer großen Braunkohlen- und Steinkohlenvorräte könnte, wie die Denkschrift zugibt, die Aufklopfung der Frage der Torfverwertung als müßig erscheinen, wenn nicht zwei ausschlaggebende Momente vorhanden wären: erstens der Reichtum an Torflagern gerade der lochleeren, fruchtungsunfähigen Teile des norddeutschen Flachlandes — in erster Linie Pommerns und Ostpreußens; zweitens aber die Möglichkeit, dank der neuesten Fortschritte der Technik aus dem Rohstoff konkurrenzfähige, hochwertige Brennstoffe herzustellen. Die ungeheure Bedeutung dieser Möglichkeit bedarf keiner Erörterung. Für Nordwestdeutschland, Schleswig-Holstein, mehr aber noch für Mecklenburg, Pommern, die Grenzmark Posen-Westpreußen und für das schwer bedrohte Ostpreußen würde die Fabrikation konkurrenzfähiger Brennstoffe aus einheimischem Rohstoff eine

ausschlaggebende wirtschaftliche Hilfe

bedeuten. Diese Gebiete sind für ihre Kraftzeugung und Brennstoffversorgung zum großen Teil auf englische und polnische Einfuhrkohle angewiesen. Freilich ist die bisherige Vervollständigung der Torftechnik nur unter Überwindung sehr bedeutender Schwierigkeiten möglich gewesen. Ein neues Verfahren ermöglacht Torfgewinnung nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. Die besten klimatischen Voraussetzungen für das neue Schmelzverfahren sind Arbeitsverfahren, das sowohl die Bräunung wie die Verkokung des Torfes auf eine gesicherte Grundlage stellt, sind in Ostpreußen gegeben. Die Verkokung gestattet übrigens die Gewinnung wertvoller Nebenprodukte, die die Wirtschaftlichkeit bedeutend erhöhen.

Voraussetzung für eine derartig einschneidende Verbesserung in der Kraftversorgung der lochleeren und torreichen Gebiete wäre, wie die Denkschrift zum Schluß betont, die Errichtung einer Versuchsanlage, die das theoretisch gesicherte, im Laboratorium erprobte neue Verfahren zum erstenmal im technischen Ausmaß prüfen könnte. Erst auf Grund der dabei gewonnenen Erfahrungen wäre es natürlich möglich, für die zu errichtenden Großanlagen die zweckmäßigsten Arbeitsmethoden und Maschinenanordnungen zu verwirklichen. (S.)

Dauerkarten für Dauerskat.

Von einem, der beim Kartenspiel gewann.

Man kann beim Kartenspiel gewinnen oder verlieren. Meistens das letztere. Aber einen Fall gibt es, in dem am Kartenspiel bisher stets viel gewonnen worden ist, und zwar sind es die Vereinten Straßburger Spielkartenspieler, die mit den ihnen angelegentlichst brandenverwandten Verten, besonders in Alenburg i. Thür., drei Viertel aller deutschen Spielkarten herstellen und bisher stets sehr gute Gewinne und hohe Dividenden erzielen konnten. Jetzt ist die Aktienmajorität dieser Aktiengesellschaft aus den Händen des Berliner Bankhauses Richard Schreier auf die Chemische Fabrik G. R. Böllinger G. m. b. H. in Mannheim übergegangen. Diese Firma hat bereits früher eine Reihe auf dem Gebiet der Spielkarten herausgebracht, das ist eine Dauerkarte, die nicht aus Papier, sondern aus einer Zellulosemasse besteht, abwischbar ist und unzerbrechlich sein soll. Für Dauerspieler also eine Dauerkarte, die auch den ausgedehntesten Spiel ausdält.



18. Fortsetzung Nachdruck verboten

Jutta schüttelte verständnislos den Kopf.
„Du willst also doch nicht etwa anpumpen?“
Er schnitt eine Grimasse.

„Ne, behüte, Mädchen, das wäre eine Nothdurmmheit, dazu ist sie zu reich, oder richtiger ausgedrückt, wir bekämen zu wenig. In dies Geschäft muß man anders herangehen. Deshalb höre gut zu, was ich dir jetzt erzählen will. Und nimm vor allem deine Klugheit zusammen, damit du mich richtig verstehst.“

Er rückte mit seinem Stuhl noch ein wenig näher, dämpfte seine Stimme so, daß schon am Nachbarisch keine Silbe mehr verständlich war. Obwohl sich außer Jutta und ihm kein Gast in dem kleinen Lokal befand, beobachtete er diese Vorsicht.

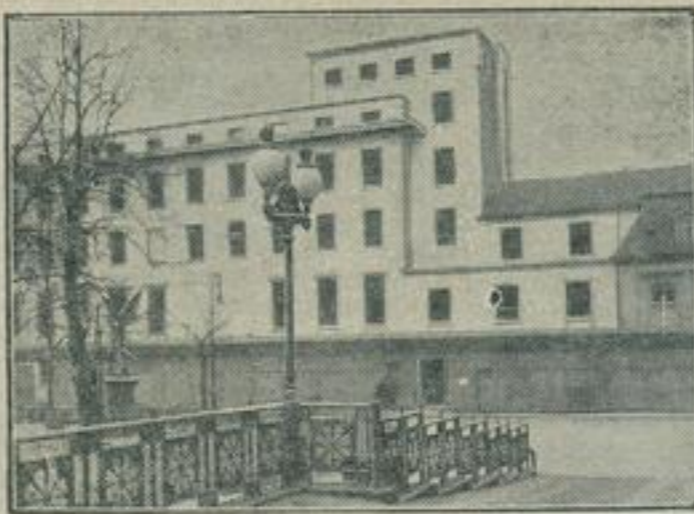
Seine dunklen Augen lenkten den Blick tief in die Augen Jutta Lindens.

„Du weißt, ich habe dich lieb und weißt auch, ich würde alles für dich tun, um uns beiden ein Leben nach unseren Wünschen zu schaffen.“

„Nur Arbeit und körperliche Anstrengung darf nicht damit verbunden sein,“ warf sie in leichtem Spott ein.

Er lachte: „Sehr richtig, darling! Doch nun weiter. Also, ich kann mir kein höheres Glück vorstellen, als mit dir zusammen in Reichtum und Behagen zu leben und ein Dasein zu führen, wie du es beanspruchst darfst auf Grund deiner Schönheit, und wie ich es beanspruche auf Grund meines alten, vornehmen Namens. Ich sehe im Lager jener, die da behaupten, durch Arbeit sei noch niemand reich geworden und die den Reichtum recht geben: Wer nichts ererbtet und wer nichts ererbt, der bleibt ein armes Luder, bis er mal sterbt!“ Er leuchtete. „Mit den zwei Ausichten steht es

Der Erweiterungsbau der Reichskanzlei



In der Wilhelmstraße in Berlin ist jetzt im Rohbau fertiggestellt, so daß nach der Entfernung der Gerüste nun die geradlinige Gliederung des schönen Gebäudes zu Tage tritt.

Die Verfassungsfrage gegen Preußen.

Verhandlung in Leipzig.

Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig begann die Verfassungsfrage des Volksschnationalen Bloßes und der Volkrechtspartei gegen das Land Preußen auf Feststellung, daß die Bestimmungen der §§ 31 und 32 des preussischen Landeswahlgesetzes verfassungswidrig sind. Für den Volksschnationalen Bloß sind der frühere preussische Landtagsabgeordnete Dr. Körner und das ehemalige Reichstagsmitglied Fahrtenhorst, für die Volkrechtspartei der Vorsitzende Oberstudienrat Bauer-Nagold, Senatspräsident am Reichsgericht a. D. Dr. Lobe-Leipzig und Rechtsanwalt Dr. Solte in Berlin erschienen, während das Land Preußen durch Ministerialdirektor Dr. Badt, Ministerialrat Dr. Schüge und Regierungsrat Dr. Glöckle vertreten wird. Für das Reichsministerium des Innern ist der Leiter der Verfassungsabteilung, Ministerialrat Dr. Kauffmann, als Reichsbeauftragter für das Wahlprüfungsverfahren anwesend. Im Zuschauerraum wohnte der greise Führer der Volkrechtspartei, Graf Rosadowitz-Wehner, den Verhandlungen bei.

Die angegriffenen Bestimmungen des preussischen Landeswahlgesetzes befehen, daß die

Bestimmungen unberücksichtigt

bleiben, wenn nicht wenigstens auf einen der verbundenen Kreiswahlvorschläge 20.000 Stimmen entfallen sind, und daß einem Landeswahlvorschlag höchstens die gleiche Zahl der Abgeordnetenstimme zugeteilt wird, wie auf die ihm angegeschlossene Kreiswahlvorschläge entfallen. Die Klageparteien vertreten die Auffassung, daß diese Bestimmungen unvereinbar mit den allgemeinen Wahlrechtsgrundsätzen sind, wie sie in Artikel 17 der Reichsverfassung und in Übereinstimmung damit in Artikel 4 der preussischen Verfassung aufgestellt sind. Beide Klageparteien berufen sich auf das Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 22. März 1929, mit dem ähnliche — nicht gleiche — Bestimmungen des württembergischen Landeswahlgesetzes für verfassungswidrig erklärt worden sind. Das Land Preußen beantragt Abweisung sämtlicher Anträge. Es beruft sich dabei besonders darauf, daß das Reichswahlgesetz dieselben Bestimmungen enthalte wie das preussische Landeswahlgesetz; das letztere einstimmig angenommene Reichswahlgesetz sei aber zweifellos gültig.

Die Wirtschaft hat das Wort.

Besprechung der Spitzenverbände.

Unter Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Schmidt fand unter Beteiligung des Reichsarbeitsministers eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft statt. Reichsminister Schmidt führte aus, daß es wertvoll sei, in Gedankenanstausch mit den Vertretern der Wirtschaft alle Möglichkeiten zu besprechen, die geeignet seien, Deutschland aus der schweren Krise herauszuheben. In eingehender Besprechung wurde von den

Gewerkschaften aller Richtungen

übereinstimmend vorgeschlagen, Auslandskapital zur Aufhebung der Wirtschaft heranzuziehen. Ferner müsse man in verstärktem Maße durch Aufrüstung der öffentlichen Hand für Beschäftigung sorgen. Die privaten und die sozialen Versicherungen müssten alle Mittel zur Verfügung von Hypotheken bereitstellen. Die für die Eisenbahn und die Post aus der internationalen Anleihe demnächst zu erwartenden 400 Millionen sollten möglichst bald der Industrie zugeführt werden. Eine Arbeitszeitverlängerung scheine geeignet zu sein, um die Zahl der Beschäftigten zu erhöhen.

aber oberfaul bei mir. Du bringst mir keinen Mammon mit in die Ehe, also erheirate ich nichts, und Tante Pauline ist auch nicht zu trauen. Sie kriegt es, trotzdem ich so brav und geduldig auf ihren Tod warte, fertig, mir gar nichts zu hinterlassen und zugunsten irgendeiner Stiftung zu testieren. Also haben wir beide, du und ich, keinen Grund, eine günstige Gelegenheit, das Glück beim Schopf packen zu können, vorbeigehen zu lassen. Wir dürfen das nicht tun. Einmal lebe man nur und einmal ist man nur jung. Die Aussicht, reich zu werden, hat sich uns eröffnet, ich meine, eine überaus günstige Gelegenheit ist für uns gekommen, unsere Zukunft glänzend zu sichern.“ Er sagte wieder nach Juttas Hand, hielt sie ganz fest umspannt. „Sage mir aufrichtig, Kind, meinst du, daß ich der Rauneck gefalle?“

Jutta Lindens Lippen zuckten.

„Das kann dir doch höchst gleichgültig sein, wenn du mich liebst, wie du behauptest, und was ich bisher auch glaube.“

Die Flügel seiner etwas gebogenen Nase vibrierten.

„Ihr Weiber müßt immer Gedankensprünge machen! Antworten, bitte, auf meine Frage mit ja oder nein, den es hängt viel davon ab. Also noch einmal: Meinst du, daß ich der Rauneck gefalle?“

Er hielt ihre Hand mit stärkerem Druck.

Es tat ihr weh und sie riß die Hand gewaltsam zurück. „Du benimmst dich, gelinde ausgedrückt, sehr merkwürdig, Frank. Du malträierst meine arme Hand und fragst Dinge, die mich empören müssen. Ich fange an, mein Kommen heute zu bedauern.“

Er unterdrückte mühsam ein sehr zorniges Wort.

„Lieber Himmel, Jutta, sei doch endlich einmal vernünftig! Wenn du dich schon so anstellst, ehe ich dir meinen Plan entwickelt, dann hat es gar keinen Zweck weiterzusprechen. Ich habe dich bisher für eine geistreiche Person gehalten, die durch dich und dann mit mir gehen würde, wenn es der gemeinsame Vorteil, das gemeinsame Zukunftsglück erheischt. Leider scheine ich mich getrennt zu haben. Wo ich Geist und

Von Seiten der Arbeitgeber aus Industrie, Handel und Bankkreisen wurde darauf gewarnt, der Wirtschaft Fesseln anzulegen, die letztlich immer wieder zu Krisen führen müßten. Wichtig sei die

Förderung der inneren Kapitalbildung.

die aber im wesentlichen sich aus Betriebsüberschüssen ergeben müßte. Auslandsanleihen seien vornehmlich in der Form von Kapitalbeteiligungen, weniger durch Aufnahme hoher festverzinslicher Anleihen heranzuziehen. Arbeitszeitverlängerung würde zu einer Vergrößerung der Arbeitslosigkeit führen.

Reichsminister Schmidt sagte eine Fortsetzung der Aussprache zu, die im Laufe der nächsten Wochen stattfinden wird.

Young-Plan und Kolonien.

Die vergessene Forderung der Wirtschaftssachverständigen.

Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat an die Reichstagsparteien ein Schreiben gerichtet, in dem sie an diese den dringenden Appell richtet, sich in dem Augenblick, in dem der neue Reparationsplan zur Entscheidung steht, der gemeinsamen Erklärung der deutschen Wirtschaftssachverständigen auf der Pariser Reparationskonferenz zu erinnern, daß die Voraussetzung für die Erfüllbarkeit jeglicher Reparationsplanes die Schaffung einer eigenen

überseeischen Rohstoffbasis

sei, die Deutschland mit eigenen Produktionsmitteln, mit eigener Nahrung und unter eigener Verantwortung entwickeln und ausbauen könne.

Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft erfuhr die Reichstagsabgeordneten, bei den gegenwärtigen Verhandlungen über den neuen Reparationsplan die von den deutschen Sachverständigen in Paris als notwendig befundene Erweiterung des deutschen Wirtschaftskörpers durch Heranziehung überseeischer Rohstoffgebiete in den Kreis ihrer Erörterungen zu ziehen und die Reichsregierung zu einer Stellungnahme darüber aufzufordern, in welcher Weise sie den Vorschlägen der deutschen Sachverständigen und der Erklärung des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann Rechnung tragen will, der eine Beteiligung Deutschlands am Mandatensystem für notwendig erklärt habe.

Der Kampf um die U-Boote.

Die japanische Flottendenkschrift.

Die japanische Abordnung hat Donnerstagabend eine Denkschrift veröffentlicht, in der der Standpunkt Japans dargelegt wird. Japan habe den Wunsch, eine Flotte zu behalten, die den Schwierigkeiten der Nation Rechnung trage und für die Landesverteidigung in den japanischen Gewässern ausreiche. Für die Durchführung der Flottenabrüstung befürworte Japan die Vereinigung der beiden Methoden der Flottenbegrenzung durch Feststellung der Gesamttonnage und Begrenzung nach Schiffsklassen. Japan hält es für notwendig, die Unterseeboote beizubehalten. Die Verwendung der Unterseeboote solle gegen Handelsschiffe beschränkt werden.

Das Ergebnis des Breslauer Sechstagerrennens.

Kempen-Buschensagen Sieger.

Das Breslauer Sechstagerrennen wurde am Freitag morgen beendet. Die Spitzenleistung betrug 3.500 Kilometer. Leider fehlten die bei solchen Anlässen nicht seltenen Krautwale keineswegs. Sieger wurde das Paar v. Kempen-Buschensagen mit 318 Punkten.

Das Urteil im Jorns-Prozess.

Berlin. Unter allgemeiner Spannung verkündete Landgerichtspräsident Jörn in der Berufungsverhandlung des Rechtsanwalts Jorns gegen den Redakteur Bornstein folgendes Urteil der Strafkammer des Landgerichts I: Das vom Nebenkläger angefochtene Urteil wird aufgehoben. Der Angeklagte Bornstein wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichterleidungsfall für je 25 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem beidseitigen Nebenkläger, dem Oberrechtsanwalt Jorns, wird die Befugnis erteilt, das Urteil in einigen Zeitungen bekanntzumachen. Der beanstandete Artikel wird eingezogen.



Annahmestelle: Wildruff, Dresdner Straße, Karl Zorn

Ueberlegung vermutet, daß dasselbe Spaghenn, das mich bei so vielen Weibern stört. Schade, jammerschade um den prächtigen Plan!

Sie sah, daß ihr trotz seiner scharfen Worte ein leichtes, verhöhnendes Lächeln entgegenkam und gebannt von seinem Blick sagte sie: „Ich will dir ja gerne antworten, Frank, weshalb sollte ich es denn auch nicht tun? Ja, du hast mir gefallen, ansehend sogar sehr gefallen, denn während der Rückfahrt von Soden nach dem Hofe hat sie auffallend viel von dir gesprochen.“

Er nickte zufrieden.

„Du bestätigst meine Beobachtung. Es schien mir nämlich vom ersten Moment an, als nähme sie Interesse an mir.“ Er zerdrückte den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher, in dem schon die Juttas lag, die viel zu nervös geworden, um rauchen zu können.

„Also, mein liebes Kind, ich habe mir gedacht,“ begann Frank Wildruff aufs neue, „ich mache in einiger Zeit einen Besuch auf dem Rauneckhofe und damit kann dann die Komödie beginnen.“

„Was für eine Komödie?“ fragte Jutta, schon wieder erregt werdend. „Du willst doch nicht etwa, Ase soll sich in dich verlieben?“

„Doch, mein Liebling, doch, das ist gerade meine Absicht. Und ich will noch viel mehr. Ich will sie sogar heiraten.“ Jutta öffnete die Lippen, als dränge ein Schrei danach, laut zu werden.

Frank Wildruff flüsterte zärtlich: „Nicht erschrecken, mein Lieb, mein einzig süßes Lieb. Es handelt sich ja nur um eine Formsache, damit man in den Besitz der Rauneckischen Reichthümer gelangt. Ich habe Erkundigungen eingezoogen, das Rädel ist fabelhaft reich. Und ihr Geld, ihr Gut wollen wir haben, du und ich. Ich heirate sie und dann.“ Er brach ab.

Wie hypnotisiert von seinem Flüstern blökte sie ihn an, drängte: „Und dann? Sprich nur weiter, ich verhalte mich ganz still. Aber bitte, sprich.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

Deutscher Protest in Moskau.

Das Sowjetarbeitsgericht hat kürzlich den deutschen Leiter der Konzeption „Drusag“, Dr. Dittlow, und seinen Gehilfen Dr. Heimert zur Höchststrafe von je 10 000 Rubel verurteilt, da sie sich angeblich Versöße gegen die sowjetrussische Arbeitsordnung hatten zuschulden kommen lassen. Es handelte sich in einigen Fällen um Überstundenarbeit, die als Nichterfüllung des achtfünftägigen Arbeitstages angesehen wurde, und andere kleine Vergehen. Nun wird bekanntgegeben, daß wegen dieses Vorganges der Sowjetbehörden von der deutschen Völkerei in Moskau energische Vorstellungen erhoben worden sind.

Saargruben sollen wieder in Staatsbesitz.

Zu den bekanntgewordenen Bestrebungen, bei der Rückgliederung des Saargebietes die Gruben einer gemeinschaftlichen Privatfirma in deutsch-französische Hände zu unterwerfen, hat jetzt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingereicht, in der es heißt: „Es ist der einmütige Wunsch des gesamten deutschen Volkes, daß nach der Annahme des Young-Plans das noch vom Reich getrennte Saargebiet schnellstens mit dem Deutschen Reich wieder vereinigt wird. Bei den Verhandlungen über diese Frage muß es die Aufgabe der Reichsregierung sein, dafür zu sorgen, daß die Saargruben in die deutsche Verfügungsgewalt zurückkehren und die früheren Staatsgruben den Vorbesitzern zurückgegeben werden.“ Die Reichsregierung wird gefragt, ob die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris in diesem Sinne von ihr geführt werden.

Bayerische Regierung gegen Landtagsneuwahl.

In halbamtlicher Form veröffentlicht die bayerische Regierung ihre Stellungnahme zur Entscheidung des Bayerischen Staatsgerichtshofes, der fünfzehn Mandate des bestehenden Landtages für ungültig erklärte. Eine Neuwahl des Landtages, so sagt die Regierung, komme nicht in Frage. Die gefaßten Beschlüsse des Landtages blieben gültig. Von den für ungültig erklärten fünfzehn Landtagsmandaten entfallen sechs auf die Bayerische Volkspartei, fünf auf die Sozialdemokraten, zwei auf den Bauernbund, eins auf die Deutschen Nationalen und eins auf die Nationalsozialisten. Das bisherige Verhältnis von 80 Stimmen Regierung gegen 48 Stimmen Opposition würde sich auf 71 gegen 42 verändern.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm beim Gaststättengesetz einen Antrag an, der die Gastwirte verpflichtet, alkoholische Getränke zu führen. Ebenso sprach sich der Ausschuss für allgemeine Festsetzung der Polizeistunde auf ein Uhr aus.

Wien. Der Prozeß wegen der Waffensünde in der sozialdemokratischen Drucker „Vorwärts“ endete mit der bedingten Verurteilung des Privatbeamten Bodal zu 48 Stunden Arrest. Die beiden Angeklagten Karl Bauer und Karl Heinz wurden freigesprochen.

Wien. In einer Versammlung der pan-europäischen Jugend kam es zu Störungen durch junge Nationalsozialisten, die Stinkbomben warfen. Zwei Personen wurden leicht verletzt, zwei Personen verhaftet.

Leningrad. Entgegen den verbreiteten Gerüchten über starke Verfolgung der evangelischen Kirche in Rußland ist festzustellen, daß außer den im Dezember erfolgten Verhaftungen von zwei Pastoren bisher keine weiteren Verhaftungen vorgenommen worden sind. Der Gottesdienst findet in allen drei evangelischen Kirchen Leningrads nach wie vor regelmäßig statt.

Washington. Nach einer sehr erregten Aussprache, die den ganzen Tag dauerte, befähigte der amerikanische Senat mit 52 gegen 37 Stimmen die Ernennung Hughes' zum obersten Richter der Vereinigten Staaten.

Buenos Aires. Bei einer Wahlversammlung in Lincoln (Provinz Buenos Aires) kam es zu einer Schießerei zwischen Konservativen und Radikalen, wobei ein Polizeisergeant erschossen und eine große Zahl von Personen verwundet wurde.

Beschnar. In Afghanistan ist ein neuer bedrohlicher Zustand der Schmutz gegen das bestehende Regime ausgedehnt. Es verlautet, daß die Schmutz eine gut ausgerüstete Armee von 40 000 Mann aufstellen können, denen sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Stamm Nohmands mit 15 000 Mann anschließen werde.

Kanton. Der Minister des Äußern gab bekannt, daß der Entwurf eines Abkommens mit dem britischen Gesandten über die Rückgabe von Weihaiwei paraphiert worden ist. Dies sei der erste Schritt zur Rückgabe aller Pazifikgebiete.

Neues aus aller Welt

Zwei Kinder durch Rauchvergiftung getötet. In der Wohnung der Eheleute Meier in Reudenburg entstand in deren Abwesenheit ein Feuer, bei dem sich starker Qualm entwickelte. Die in der Wohnung allein zurückgelassenen drei Kinder im Alter von ein bis vier Jahren erlitten eine schwere Rauchvergiftung, an deren Folgen zwei von ihnen gestorben sind, während das dritte so schwer darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwere Unwetterschäden im Anagebiet. Das Anagebiet auf Sizilien, besonders die Gegend, in die 1928 die Lava abfloß, ist durch Wolkenbrüche von schweren Überschwemmungen heimgesucht worden. In Santa Maria sind die Weinkeller überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt, auch wird der Verlust zahlreicher Schaf- und Rinderherden gemeldet.

Die Explosion in Brooklyn durch eine Geheimdrennerlei verurteilt. Bei der großen Explosion in Brooklyn wurden insgesamt 35 Schulkinder und acht Erwachsene verletzt. Siebzehn Kinder mußten ins Krankenhaus übergeführt werden, von den acht Erwachsenen befanden sich drei in Lebensgefahr. Die Explosion soll durch eine geheime Schnapsdrennerlei verursacht worden sein. Die Polizei ist auf der Suche nach einem Keger, der diese Brennerlei betrieben haben soll.

Raubüberfall auf das Bureau der Western Union. Auf das Hauptbureau der Western Union Telegraphengesellschaft in Detroit, das bereits vor kurzem einmal überfallen worden war, wurde abermals ein Raubüberfall ausgeführt. Hierbei kam es zu einem Revolvergefecht, wobei einer der Verbrecher erschossen, ein zweiter verwundet und mehrere Polizisten schwer verletzt wurden. Drei Räuber entkamen in einem Auto, das sie zwei Armeeoffiziere abnahmen.

Eine „Hinrichtung“ in der New Yorker Unterwelt. Ein in gewissen New Yorker Kreisen sehr bekannter Spieler und Lebemann ist in der Nähe des Yankee-Stadions in New York von vier Unbekannten überfallen und samt seiner

Begleiterin durch unzählige Revolvergeschüsse getötet worden. Die vier Unbekannten, die im Automobil gekommen waren, konnten sich nach der Tat unbemerkt entfernen. Der Fall erregt insofern besonderes Aufsehen, als man annimmt, daß es sich um eine „Hinrichtung“ handelt, die eine Folge der vielen Fehden in der New Yorker Unterwelt ist.

Aus dem Gerichtssaal

Entscheidungen des Reichsgerichts

Für nebensächliche Bauarbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben genügt Entlohnung nach dem Gutsdandwerktarif. Ein Arbeitsamt hat einem Gutsbesitzer zwei arbeitslose Maurer zugewiesen, die den Innen- und Außenputz sowie das Ausweihen einer Polentaförne zu besorgen hatten. Der Gutsbesitzer zahlte dafür nach dem Gutsdandwerktarif. Die Arbeiter verlangten Bauhandwerkerlohn und klagten, wurden aber vom Landesarbeitsgericht Erlurt abgewiesen. Die Revision gegen dieses Urteil hat das Reichsgericht kostenpflichtig zurückgewiesen. Aus den Entscheidungsgründen (RMG. 414/29 vom 8. Februar 1930) ist wesentlich: Die Voraussetzung für die Anwendung des geforderten Bauhandwerkertarifs wäre doppelt. Einmal müßten die Arbeiten an sich in den Bereich des Bauhandwerks fallen und zum zweiten müßte auch der Betrieb, in dem diese Arbeiten geleistet werden, ein ausgeprägter Bauhandwerkbetrieb sein. Hier aber handelt es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb, in dem nebensächliche Maurerarbeiten ausgeführt worden sind; von diesem Gesichtspunkte aus ist nicht zu beanstanden, daß nur nach dem Gutsdandwerktarif gezahlt wurde.

Mehr Vorsicht bei Ausübung des Vorfahrtsrechts. Am 26. September 1928 wurde an der Kreuzung Vincent- und Gymnasial-Straße in Hindenburg der Bäderlehrer F. von einem Lastkraftwagen überfahren. F. erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Lastkraftwagen war mit mäßiger Geschwindigkeit durch die Gymnasialstraße gefahren, und vor der Einmündung der Vincentstr. in diese hatte der Lastkraftwagenführer Franz Kubis mehrmals Suspendenzzeichen gegeben. Diese Signale waren von dem Bäderlehrer F. aber einsehend nicht gehört worden; denn er kam mit seinem Fahrrad in schneller Fahrt aus der Nebenstraße herausgefahren und wurde, ehe Kubis bremsen konnte, von dem Kühler des Lastkraftwagens erfasst und dann überfahren. Der Kraftwagenführer Franz Kubis wurde unter Anklage gestellt, am 2. 7. 1929 jedoch vom Landgericht Oelsitz freigesprochen, da die Strafammer ein schuldhaftes Verhalten des Angeklagten nicht feststellen konnte. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, der vom zweiten Strafsenat des Reichsgerichts in seiner Montagitzung stattgegeben wurde. Der Senat hob das Urteil auf und wies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung und Nachprüfung an die Vorinstanz zurück. Diese Entscheidung (2 D 1143/29 vom 10. Februar) wurde, wie die Telegraphen-Union mittelt, im wesentlichen wie folgt begründet: Die Auffassung des Landgerichts sei in mehreren Punkten richtig. Die Uebersicht über die Fahrbahn sei für einen Kraftfahrer schon dann behindert, wenn ihm der Ueberblick in seitlich einmündende Nebenstraßen verwehrt sei. Aber auch abgesehen von derartigen Vorschriften habe der Kraftfahrer an sich die Rechtspflicht, auf die gesamten Gefahrenmöglichkeiten bedacht zu sein, und insbesondere beim Ueberfahren von Kreuzungen die Möglichkeit in Rücksicht zu ziehen, daß von der Seite untersehens andere Wegbenutzer in den Hauptweg hineingeraten können. Der Vorfahrtsberechtigte habe nicht die Befugnis, ohne Rücksicht auf die aus Nebenstraßen kommenden Wegbenutzer seine Fahrt fortzusetzen. Das Vorfahrtsrecht dürfe nur dann ausgeübt werden, wenn es bei der besonderen Verkehrslage ohne Gefährdung anderer geschehen könne. Selbstverständlich müsse der Kraftfahrer an jeder Straßenmündung auch damit rechnen, daß jemand vorfahrtswidrig aus dieser herauskommt.

Turnen, Sport und Spiel

Sachsen hebt den Spielnachmittag auf!

Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volkshilfe bringt eine neue Regelung der Spieldenkmäler für die Untersekunda. Danach wird die Teilnahme an den Spielen den Schülern und den Schülerinnen in Untersekunda der neunstufigen und der entsprechenden Klasse der sechsstufigen höheren Schulen — freigegeben. Damit ist, so schreibt der Deutsche Reichsausschuss für Verlesungen, die bisherige Verbindlichkeit aufgehoben und es entsteht das Erfordernis, daß die Schulfächer, z. B. Kurzschrift, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Latein, Englisch, Naturkunde, Chemie und Physik, Stunden weise verbindlich festgelegt sind und nur das Bildungsmittel des Spiels anzuwenden den Schülern freisteht. Es ist so, als ob wir für unsere zukünftigen Staatsbürger nichts einbreiten könnten, weder das nötige Wissen in Chemie noch in Naturkunde noch in Geographie usw., nur den Charakter, den können wir entziehen, jene sozialen Werte und die Tiefenwirkung auf Wille, Haltung, wie sie durch Spiel, und zwar eigentlich überhaupt nur durch Spiel, Turnen und Sport hervorgerufen werden, auf die Form es nicht an. Wir müssen gestehen, daß wir auf alles gefaßt waren, nur nicht darauf, daß man heute noch einmal den verbindlichen Spielnachmittag aufheben würde und gerade für Untersekunda, also für 14- bis 15-jährige. Es gibt schließlich nichts Überhaupt keine Zeit im menschlichen Leben, in der Vorlesungen notwendiger nicht sind als in jenem Alter.

Schrittmacher Wiewers, der zuletzt den Stettiner Carpus führte, ist in Berlin einem schweren Leiden erlegen. Wiewers hat im vergangenen Jahr auf eine zehnjährige Tätigkeit auf der Radrennbahn zurückblicken können.

1/2 Millionen Rennpreise wurden im vergangenen Jahre auf dem Turf ausbezahlt. Die Zahl der Renntage betrug 377 gegen 367 im Jahre 1928. Auf 73 Rennbahnen gegen 44 1928 wurden in Deutschland Rennen veranstaltet.

Bücherchau

Gabriele Reuter, der bekannten Schriftstellerin, ist der Leitartikel im neuesten „Mirog“-Heft gewidmet. Das auch reich illustrierte Heft kostet nur RM. 0,35 und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt, bezw. den „Mirog“-Verlag, Leipzig C. 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

Wie leicht und mühelos sieht es aus, wenn die Artisten im Zirkus oder Varietés ihre Kunst vorführen. Der Mund lächelt und die Berdeutung am Schluß sagt: es war mir ein Vergnügen. Harte Arbeit ist vorausgegangen, Arbeit von Jugend an. Wie in einer Artistenschule der Körper „weich gemacht“ wird, zeigt ein großer Bilderausschnitt in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 7).

Von Alan Leos Werken zur Einführung in die Astrologie der Gegenwart ist jetzt Band 3: „Die Deutung des Horoskops“ — sonettisch und analytisch — aus dem Englischen übersetzt von Dr. phil. Gerhard Raumann, erschienen. Die Deutung des Horoskops ist ein einzigartiges Standardwerk. Es enthält eine Fülle

allgemeiner Betrachtungen über Planeten- und Zeicheneinflüsse. Die Arbeit der Beurteilung eines Horoskops wird in zwei Seiten geteilt. Zuerst wird die Nativität fast ausschließlich exoterisch betrachtet. Die Deutung ist dann hauptsächlich idiosch und praktisch orientiert, beschäftigt sich mit den Dingen und Wechselfällen des alltäglichen Lebens, auf die ganz ausführlich eingegangen wird. Kein anderes Werk beschäftigt sich so erschöpfend damit. Durch die wiederholte Bearbeitung ist das Werk in seiner Art schlechthin vollendet. Es hat viele wertvolle Zusätze, besonders ein Anlagenschema zur Deutung jedes Horoskops. Preis brosch. M. 12, geb. M. 15. Theosophisches Verlagshaus, Leipzig.



Sehr geährder Herr Redakbör! Also nu is es noch bei uns in Sachsen so weid, nu kenna mer Peurela rufen un nu kann uns gar nisch mehr bassieren: in diesem Jahre gibb es noch in Sachsen ehne Schehnheitskonkurrenz. In Glauchau wolln se Ende Mai de sächsische Schehnheitskonkurrenz austoben! Ich bin werklisch geschonnd, was daberbei rauskommen werd. An n fier sich mecht ich mir das Gewerge von Schehnheiten, die dabei zersammlommen wern, gans gerne ma mid ansehn. Aber meine liebe Kobla hab daberstier ledn bishen Verschnändnis, se mehnde, ich hädde berhehne genug Schehnheit. Mein Freund Oskar gehb es gans genau so, der hab schon im Droome von der Schehnheitskonkurrenz gebabelt und nu is es glei gans aus. Soh ehn Dehmel, ich hab schon barmal gelogd, der soll gar nisch so viel berhehne schlafen, weil er so viel im Droome gwadschd, aber dem Duffel is ja nisch ze helfen. De ehnzige Berdehndung, die der seid seiner Berdehndung hab, das is seine Benfionsberdehndung, weil der Beamder is, weider hab er berhehne nisch ze vermelden. Ob de Glauchenschen mid ihrer Schehnheitskonkurrenz off ihre Rechnung komm wern, das schhebd off ehn andern Wadd. Hoffentlich gehbn nisch so wie den Meihnern mid ihrer Jahrdausendfeier im ledgen Jahre. Wenn die ooch sagen, 19 000 Mark wäre nischd, so wern die derbei schon ehn nasses un ehn droodes Dage hamn.

Es hab jeh jede Gemeinde ihre besondern Sorgen. In Neueiba in der Lausitz sin de Einwohner gans unglücklich daberber, daß se bei 1000 Einwohnern nur ehn — Briefkasten hamn. Hier 1000 Menschen, die de 10 000 Finger zum Briefschreim hamn, fier ehn Briefkasten, das is ooch ehn bissel wenig. Aber wenn se alle so viel schreim, wie ich, dann langds ooch zu. Geldern hab ich ehn feines Ding geberd. Da sagde in der Bahn ehn Mann ze sein verlobben Freund: Du, Deine Braud kommt mir immer vor wie ehn Briefkasten. So, mecht da der andere, was is das fier ehn dämlicher Vergleich Nu, mehd der andere, gans richtig is der Vergleich ja nisch, aber ich muß immer dran denken, daß jeder Briefkasten zwee große — Kladden hab, Deine Braud bod bloß ehne!

In Berlin gibb es seid einigen Dagen off den Bahndof Friedrichshafne Laubschrecker, die allemal, wenn ehn Zug abfährd, rufen: „Bidee zurüdbreden“. Also ooch off diesem Weiede wern de Menschen schonnd durch Abbarabe und Maschinen erschd. Ehn scheenes hamn die Dinger gegenieber den Beamden; mer kann se nisch wegghem un die bleim ooch immer freindlich, wern nisch nerods un kenna ooch nisch aus der Hand fahen. Aber wenn mer sichs richtig ieberlegt, is es beinahe beängdigend, wieviel Menschen dorch de Maschin ieberflüssig wern.

Ehne große Gemeinhed bod vor einigen Dagen in ehner dhüringischen Schdadt ehn Einbrecher losgelassen, der bei ehner Widwe eingedrochen is un bodd allerlehand geklaud hab. Wie er serdig war, hab er mid Kreibe an de Fiere geföhriem: „Wenn i konna, wenn i konna, wenn i wiederkomm, nisch ich ein mei Schah bei Dir! Ich gloobe ja nisch, daß die Widwe dieses Wiederkomm mid besondrer Freide begriehen oder erwarden werd. Die Waule- re is ieberhaudd wieder mal redh seht an der Tagesordnung. In Limbach hab dieser Dage ehn Beddler ehn bar nie Beddvorlagen, die vor der Vorfaaldiere am Ausflochhafen häng, midagenomma. So was derf mer heidsedage aber ooch nisch machn, solde Sachen ehnsch off de Drebb hang in dem Glauben, daß nu jemand konna un das Zeig gratis ausflochd un nur den ausgeflochden Dred midnimmd. So liebenswürdig is de Weid heidsedage nisch mehr.

Da sin de Wilsdruffer Regler andere Kerle. Die fragen wenigstens, obse was nehm berfen. Geldern amdb war ne Abordnung bei mir von wegen den Karsahberg-Sender. So gud wiesch nu ehma bin, habden das Ding gegäm, aber ich habben ausdrüchlich gelogd, zerbemolierd mer ja die Welle nisch. Nehnd e Fund Kalao mid, da klingds besser. Na, mer werns heide amdb sehn.

Wasch jehema offn Karsahberge geledn hab, das wernse ob nisch gloom. Da namn ehner in Schnee und Kälde e deitweises Luftbad. Na ich winschen bloß, daffer ledn Schnudden droon gekriechd hab, wie mei Freund Ernst. Der war nämlich biefet Dage ganz granadch verschnudd. Er war in Dresden un da drafer en guden Freund. Mit den da habber e baar geschweberd un jeham wollbense dann nach Weissen zur Berfammlung fahen. Se schdiegen ob in en Zug nei. Es ging ford. Un wo tamle hin: nach Weigsdorf! Das war ungefährd der nächste Weg nach Weissen ieber Dresden.

Gehd mer nur mid Dresden weg. Ich hab schon immer gesahd, jeh schades wieder enne Frau. Die war ob brinne gewesen. Un zwar bei Rennerisch im Auswertloose. Billiger habde se zwar nisch gekooft, zu dem Preise häddebes ob in Wilsdruff gekriechd. Aber brinne, da belamse noch ehn Luftballong, un der war ihr ganz Schdolz. Se hädde nisch nur emal in der Prager Schdrage sehn solln, se schwebde wie off Engelskiehen. Offn Bahndofe, da labse glei gar niemanden. Der Zug schdand da. Alle Knuddees warn schon voll. Na, aber in eens, da mußde se ähm doch. Ingeschdiem schunkelde der Luftballong ma riewer un ma niewer. Da off ehma: ff — — — ffd! un wie e Weichen Ugelid hammele e bishen Worschdhaud off den Pradde wie ebemals Geshlern sei Hud off der Schdange. Enne flehne Zigarette hadde den Ballong das Lämlichd ausgeblasen. Zuerichd e bissel Krach un dann e allgemaines Geseire. E Word riewer, das andere niewer. Es war werklisch enne fidele Bahnschd bis Wilsdruff un alles bloß wegen so en flehn Luftballong.

Off Wiederbdrn! F e r c h d e g o d d S c h d r a m m a c h.

Dresdner Musikbrief

Dresden, 14. Februar. Das große Jubiläumskonzert Kurt Strieglers, zu dem sich ihm die Staatskapelle wie eine erlebene Schar von Künstlern und ein Chor zur Verfügung gestellt hatten, brachte dem in so ungewöhnlicher Weise ausgezeichneten Beifall, Ehren und Lorbeer in Fülle ein. Die Vortragsfolge enthielt lediglich Tonwerke Strieglers, Bekanntes und Neues in reicher Abwechslung, und er selbst war allen seinen Schöpfungen der vorzügliche Dirigent, als den man ihn schon längst kennt. Der Abend ließ die Vielseitigkeit der Begabung des jungen Meisters ebenso erkennen wie sein reifes Können und seinen erstaunlichen Fleiß. Kurt Striegler darf also mit Genugtuung feststellen, daß ihm die Mitlebenden schon den Kranz spendeten, der so manchem andern erst von der Nachwelt zuteil wird. Je aufrichtiger man ihm dies göhnt, um so erfrischer muß man das Dresdner Publikum einmal an drei verstorbenen Dresdner Tonsetzer erinnern, die es in kurzer Zeitspanne fast völlig vergessen zu haben scheint. Da ist zunächst Felix Draeseke, dessen „Sinfonia tragica“ als eines der bedeutendsten symphonischen Werke der neueren Zeit zu gelten hat, der zahlreiche Kammermusikwerke, Lieder, Klavierstücke, ja sogar auch Opern schuf und dessen gewaltiges Oratorium „Christus“ ihm nach der Berliner Aufführung unter Rittels den Ehren-Doktorhut der dortigen Universität eintrug. Aber seit Jahren beobachtet ich, daß die Dirigenten und Cellisten an seinen Schöpfungen adios vorübergehen, ja sein „Christus“ ist, gleich manchem seiner anderen Werke noch nicht einmal gedruckt! Auch Reinhold Beder, der als vielseitiger Komponist eine der liebenswertesten Gestalten des Dresdner Musiklebens war, kommt kaum noch vereinzelt mit einem Werke zu Worte, und gar Heinrich Schulz-Beuthen, der nicht weniger als 9 Sinfonien und zahlreiche andere Tonbildungen hinterließ, ist völlig aus dem Gedächtnis der heutigen Generation verschwunden. Wärdten doch die maßgebenden Herrschaften sich dieser drei Meister künftig erinnern, sie werden es sicher nicht zu bereuen haben, im Gegenteil sich ein wahres Verdienst erwerben, wenn sie die hier verborgenen Schätze heben. Als eine sehr erfreuliche Bereicherung unseres Musiklebens müssen die Veranstaltungen des Bläserquintetts der Staatskapelle gelten. Es besteht aus den ersten Vertretern von Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (Herren Ruder, König, Schütte, Plötner und Knodenhauer) und brachte ein Quintett von Oskar Geier mit großem Erfolg zur Aufführung. F. A. Geisler.

Spielplan der Dresdner Theater

Von Montag, 17. bis Sonntag, 23. Februar.

Opernhaus: Montag 1/8: Der arme Heinrich; Dienstag 1/8: Tosca; Mittwoch 1/8: Zum 1. Male in neuer Einrichtung und Inszenierung: Orpheus in der Unterwelt; Donnerstag 1/8: Schwanda, der Dabelladpfeifer; Freitag 1/8: Sizilianische Bauernehre; Der Bajazzo; Sonnabend 8: Madame Butterfly; Cho-cho-san; Jovita Fuentes a. G.; Sonntag 7: Orpheus in der Unterwelt.

Schauspielhaus: Montag 1/8: Neu einstudiert: Julius Cäsar; Dienstag 1/8: Selbstames Zwischenpiel; Mittwoch 1/8: Katharina Knie; Donnerstag 1/8: Für die Montag-Anrechtshaber der Reihe A vom 17. Februar: Julius Cäsar; Freitag 1/8: Der Raub der Sabinerinnen; Sonnabend 1/8: Katharina Knie; Sonntag 3: Jakob fliegt ins Zauberland; 1/8: Der Raub der Sabinerinnen.

Residenz-Theater: Montag und Dienstag 8: Der Bettelstudent; Mittwoch bis Sonntag 8: Gastspiel Eugen Nador: Die Herzogin von Chicago. Außerdem Sonntag (23.) 2: Die Wunderblume; 5: Gastspiel Oskar Aigner: Mit dir allein auf einer einsamen Insel.

Central-Theater: Abends 8 Uhr: Gastspiel Johanna Schubert und Kammerfänger Willy Thunis: Das Land des Lächelns. Außerdem Sonntag (23.) 2: Die Reise ins Märchenland; 5: Der Bettelstudent.

Thalia-Theater (Max-Reich-Bühne): Abends 8, Sonntag (23.) auch 4: Die Anne-Use von Dessau.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 14. Februar.

Dresden. Die Börse wies eine uneinheitliche Tendenz auf. Auf allen Marktgebieten kam es nur zu unbedeutenden Verschiebungen, da fast keine Aufträge vorlagen. Niedriger notierten Almosa um 4,25, Plauenscher Lagerkeller 5, Felsenkeller, Reichelbräu und Paradiesbetten je 2,50, Glasfabrik Brodowit 2,25, Bergmann, Albuminaktien, Union Diehl und Sanfabrikerei Lübeck je 2 Prozent. Dagegen stiegen Dr. Kurz-Altkien um 3, Görlitzer Waggon, Ruhrert-Turbo, Dresdener Albuminogenusscheine und Industriewerke Plauen um je 2 Prozent. Renten lagen weniger verändert. Achtprozentige Leipziger Stadtanleihe von 1928 mußten 0,50 Prozent hergeben.

Leipzig. Die Börse vertehrte in großer Zurückhaltung. Kursrückgänge überwogen. So verloren Schönherr 7, Chromo Bauhof 4,25, Leipziger Feuer 4, Schneider 3, Danabank, Wegel u. Raumann und Mansfeld je 2,50, Polyphon 2 Prozent. Dagegen lagen Sachsenwert 2,50 Prozent höher. Anteile still.

Chemnitz. Die Börse vertef in ruhiger Haltung, die Kursrückgänge hielten sich nach beiden Richtungen hin ungefähr die Waage; sie gingen nur in seltenen Fällen über 2 Prozent hinaus. So gewannen Sachsenwert 3, Fall Altha 2,25 Prozent. Dagegen verloren Vadmann u. Labowitz 2 Prozent. Eine Kleinigkeit niedriger lagen Schönherr, Max Kohl, Adla und Thüringer Gas.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4,30 Uhr.

	14. 2.	10. 2.	14. 2.	10. 2.
Weizen	240—245	237—242	Weiz.-M.	9,7—9,8
77 Kilo			Roggen-M.	9,8—10,5
Roggen	157—162	155—160	Kaiseraus-	44,7—46,2
73 Kilo			zugmehl	44,5—46,0
Wintergerst	151—160	151—160	Bäder-	38,7—40,2
Sommergerst	168—179	168—179	mundmehl	38,5—40,0
Safer, inl.	135—140	135—140	Weizen-	14,0—14,5
Kaps, tr.	—	—	nachmehl	14,5—14,7
Mais	—	—	Anland-	—
Laplata	160—162	158—160	Weizenm.	—
Einqu.	19,0—20,5	19,0—20,5	Typ 70 %	34,0—35,0
Rotklee	—	—	Roggen-	33,7—34,7
Erden-	—	—	mehl I	—
schmel	8,5—8,7	8,7—8,9	Typ 60 %	27,2—28,2
Juder-	—	—	Roggen-	—
schmel	—	—	mehl I	—
Kartoffel-	—	—	Typ 70 %	25,7—26,7
hoden	15,7—16,0	15,7—16,0	Roggen-	—
Futtermehl	12,2—12,4	12,5—12,7	nachmehl	14,0—15,0

Roffener Produktenbörse vom 14. Februar 1930

Weizen hiesiger neu 77 Kilo 11,90; Roggen hiesiger neu 73 Kilo 7,80; Braugerste 8,25—8,50; Hafer neu 6,50—6,80; Weizenmehl Kaiserauszug 22,75; do Semmelmehl 21,50; do. 60% aus Inlandsweizen 19,75; Roggenmehl 60% 13,50. In Posten unter 5000 Kilo: Roggenmehl ohne End 8,75; Futtermehl 7,50; Roggenkleie inländische 5,50; do. polnische 6; Weizenkleie grob 5,80; Maisförner Laplata alt 9,60; Kartoffeln weiß 2,50; rot 2,70; gelb 3,10; Stroh in Ladungen, Preßstroh 1,70; Gebundstroh 1,50; Heu in Ladungen 5—6; Butter ab Hof 0,90—0,95; Kartoffeln Zentner 4; Preßstroh Zentner 2,70; Gebundstroh Zentner 2,50; Eier Stück 0,13—0,14; Frische Landbutter 1/2 Pfd. 0,95—1,05. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Amliche Berliner Notierungen vom 14. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Ruhig und nachgebend. Die Börse bot nach abwartendem vorbörslichen Verlehr ein nicht unfreundliches Bild. Der Ordereingang war zwar weiter gering, doch wollte man besonders am Farbenmarkt lebhafteres Interesse bemerken. Die Spekulation ließ sich von dem anhaltenden Interesse für Farbenaktien anregen und war eher zu Rückkäufen geneigt. Die verschiedenen günstigen Nachrichten, die vorlagen, konnten daher erstmals wieder etwas anregen. Am Geldmarkt war tägliches Geld mit 4—6,5 Prozent, aber nicht mehr darunter, zu haben. Monatsgeld 7—8,5 Prozent. Nach den ersten Kursen war die Tendenz weiter freundlich. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft außerordentlich ruhig. Da die anfangs beobachteten Deckungen beendet zu sein schienen, bröckelten die Kurse überwiegend ab.

Produktenbörse. Die auswärtigen Börsen melden wenig veränderte Haltung und bieten für hier nur insoweit Anregung, als die meisten Cessorten leicht ermäßigt waren. Weizen tendierte etwas schwächer. Roggen wird weiter gestützt und hielt seinen Preisstand. Das Mehlgeschäft ist schleppend. Hafer eher ruhiger. Industriegerste gefragt.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 167,75—168,09; Danz. 81,35—81,51; franz. Frank 16,38—16,42; schwed. 80,72—80,88; Belg. 58,29—58,41; Italien 21,89—21,93; schwed. Krone 112,21—112,43; dän. 112,08 bis 112,30; norweg. 111,90—112,12; tschech. 12,38—12,40; österr. Schilling 58,92—59,04; poln. Loty (nichtamtlich) 46,80—47,00; Argentinien 1,59—1,60; Spanien 52,47—52,57.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, tonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	14. 2.	13. 2.	14. 2.	13. 2.
Weiz., märk. pommerisch	237-240	237-240	Weizl. i. Wn.	7,7-8,5
Roggen, märk.	159-163	159-163	Roggl. i. Wn.	7,7-8,2
Braugerste	160-170	160-170	Veisinaat	—
Futtergerste	140-149	140-149	Vitt.-Erbsen	22,0-29,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	20,0-22,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	16,0-17,0
Hafer, märk. pommerisch	126-136	126-136	Peluschken	16,5-18,5
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,5
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Widen	18,5-23,0
Dr. br. inl. Sad. (feinst.)	23 5-35 0	23 5-35 0	Lupin., blaue	13,0-14 0
Melk. Not.	—	—	Lupine, gelbe	16,5-17,5
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Serabella	23,0-28 0
Berlin br.	—	—	Napsstuden	16,0-16,4
inl. Sad.	21 2-25 0	21 2-25 0	Leinsuchen	18 8-19 3
			Frodenschl.	6 6 6
			Sona-Schrot	14 3-15 0
			Zoriml. 30/70	—
			Kartoffelid.	18,0-18 5

WIRTSCHAFTLICH HAUSHALTEN

heißt weniger ausgeben als man einnimmt

Stadtsparkasse Wilsdruff

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Leipzig (259).

Zwischensender: Dresden (319).

Wochensendendes Vertlags-Programm. 10. 15.40 und 17.55: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45). 10.05: Wetter. 10.20: Tagesprogramm. 10.25: Was die Zeitung bringt. 11.45: Wetter. Wasserstände. 12: Schallplatten. 12.50: Neuerer Zeit. 13.45: Wetter. Börse. 13.20: Wetter. Zeit. 18.55: Arbeitsnachweis.

Sonntag 16. Febr. 8: Prof. Müller-Lenhardt: Die Gefäßhaltung und die Ernährung des Subns. 8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden. 9: Morgenfeier. 11: G. J. Luther: Hinterleben auf Schmelshöhen. 11.30: Prof. Dr. Schmitz: Vor und hinter dem Vorhang. 12: Berlin: Festungsmusik. 1: Aktuelle Viertelstunde. 14.15: Dr. Schönfelder: Weltliches und raffisches Denken. 14.45: Bühnenrückbild. 15.15: Bärlsch Quartett. Carl Ehrenberg: Streichquartett Smoll. 15.45: Neue Kunst in Frankreich. (Vertrag mit Schallplatten.) 16.30: Hebriden-Lieder. gesungen und auf der alten heilischen Harfe begleitet von Heloise Kuffell-Bergaußen. London. 17: Zithertrio. Meier-Wöhrden: Atona. — Freix, v. Reinersberg: Stillovergnut. — Grünwald: Ungarische Fantale. — Offenbach-Grünwald: Barcarole aus „Sofmann und Marionette“. — Lolain: Jagdtiad. 17.30: W. Schumann und Marianne Bruns: „Der Mensch als Apparat“. 18.10: Geistliches und weltliches Lied aus vier Jahrhunderten. Werte von Schöy, Sappin, Joh. Krüger, Hans L. Höpfer, Regardt, Joh. Brahms, Regar, G. Bötker. 18.45: Felix Zimmermans lied aus eigenen Werken. 19.15: Einführung in die Oper „Norma“. 19.30: Theater in Gera: „Die lustige Witwe“. Operette von Fall. 22: Zeit. 23: Anchl. Tanzmusik.

Montag, 17. Febr. Ca. 13.15: Schallplatten. 14: Mittel des deutschen Handwerksrates. 14.15: Spielkunde. 15: Gespräch mit einer Gärtnerin. 16: Französisch. 16.30: Funk-

Dr. von Biatom: Das „Kartago“. — Offenbach: aus „Arpneht in der Unterwelt“. — Groß: Tango aus „Baby in der Bar“. — Biel: Melodie aus „Das schöne Mädchen von Verth“. — Albent: Catalonisches Capriccio. — Bullerian: Kleines Madrigal. — Wilmann: Zwei Klänge. — Gräter: Chor der Schamane. 18.05: Die Sendeleitung spricht. 18.30: Dr. Schrotauer: Tad London macht Schule. 19: Med. Rat Dr. Schödar: Winte für Jungentränke und ihre Umgebung. 19.30: Dresdner Solo-Quartett: Deutsche Volkslieder. 20.15: Klassische Monologe und Dialoge. 21: Erwin Schulhoff stellt eigene Werke. 21.30: Mitteldeutscher Humor, mundartlich. 22: Zeit. Wetter. 23: Anchl. Tanzmusik.

Wochensendendes Tagesprogramm von Montag bis Sonnabend. Berlin W. Belle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Belle 283.

6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 7.00—7.15: Funkgymnastik. * 10.10: Bericht über die Weinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. * 10.15: Erste Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitungsfrage. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.15—12.50: Schallplattenübertragungen f. Versuche u. für d. Industrie. * 11.30: Kurzer Tendenzbericht d. Berliner Börse (Sonnabend 11.00). * 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. (Dienstag, Donnerstag; Mitteilungen und praktische Binde). * 12.55: Übermittlung des Zeitzeichens. * 13.30: Zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Wetterdienst. * 14.00 bis 14.55: Schallplattenübertragungen. * 14.55: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. * 15.00: Landwirtschaftsbörse, Zeitungsfrage. * Anschließend an die Abendunterhaltung: Zeitungsfrage, Wetterdienst, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach bis etwa 0.30: Tanzmusik (außer Dienstag u. Freitag).

Deutsche Welle 1635.

6.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 7.00—7.15: Funkgymnastik. * 10.10: Neueste Nachrichten. * 12.25: Wetterbericht für die Landwirtschaft (Sonnabend 12.50). * 12.30 bis 12.55: Schallplattenkonzert. * 12.00: Zeitungsfrage. * 13.30: Neueste Nachrichten. * 15.30: Wetter- und Börsenbericht. * 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * Nach der Abendunterhaltung: Zeitungsfrage, Wetterdienst, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik (außer Dienstag und Freitag).

Sonntag, 16. Februar. Berlin W. Belle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Belle 283.

7.00: Funkgymnastik. * 8.00: Mitteilungen und praktische Binde für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.30: Prof. Dr. Stang: Zeitfragen der Tierzucht. * 8.55: Stundenlosgespräch der Potsdamer Garnisonkirche. * 9.00: Morgenfeier. Vorgesang. * Anchl.: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.05: Wettervorherage. * 11.00: Sündenbündel Dr. Georg Heinz: Der Übergang zur höheren Schule. * 11.30: Aus dem Theater am Wilsonplatz: Faschingsmusik. Dirig.: Generalmusikdirektor Herrn Scherchen. Berliner Funforchester. * 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 15.15: Regemärchen. Sprecher: Lisa Lehner. * 14.55: Max Kowalksi. Mitwirk.: Roland Hell (Tenor). Am Flügel: Der Komponist. * 15.30: Lustige Erlebnis mit meinen Freunden: Bildband und Entenschnabel. Von Deutschloft. Einleitung: Der Autor. Gelesen von Gerd Freide. * 16.10: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. * 17.30: Studentenlieder (Schallplattenkonzert). * 18.00: Von der Dorfkirche zur Tankstelle (Heinz Engel, G. Ringenbera und M. Brewe). * 18.30: Balladen von heute (Beiträge von Decher, Brecht, Golor, Kästner, Kneip, Harbi, Kramer, Reinacher, Wegner, Wolfer). Mit Schallplatten. Sprecher: Dr. Erich Körtner. * 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 19.45: Theaterquerschnitt. Gesprochen von Alfred Polgar. * 20.00: Aus dem Bach-Saal. Dirig.: Dr. Helmut Thierfelder. Berliner Sinfoniorchester. * Anchl.: Zeitungsfrage, Wetterdienst, Tagesnachrichten, Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Aus dem Marmorfaal des Zoologischen Gartens: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla). Ball der Technischen Hochschule.

Deutsche Welle 1635.

8.00: Mitteilungen und praktische Binde für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.30: Prof. Dr. Stang: Zeitfragen der Tierzucht. * 9.00: Morgenfeier. * 10.05: Wettervorherage. * 11.00: Der Übergang zur höheren Schule. * 11.30: Aus dem Theater am Wilsonplatz: Faschingsmusik. Berliner Funforchester. * 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. * 14.15: Regemärchen. * 14.55: Max Kowalksi. Mitwirk.: Roland Hell (Tenor). Am Flügel: Der Komponist. * 15.30: Lustige Erlebnis mit meinen Freunden: Bildband und Entenschnabel. Von Deutschloft. Einleitung: Der Autor. Gelesen von Gerd Freide. * 16.10: Unterhaltungskonzert Breslau. * 17.30: Studentenlieder (Schallplattenkonzert). * 18.00—18.30: Junge ostdeutsche Dichter. Dr. Dittendorj. * 18.30—19.00: Das Buch Ruth (Vorlesung aus der Bibel). * 19.00—19.30: Am heiteren Gärtel der Welt (Reisen und Erlebnis aus dem Kaufhaus). * 19.30—19.55: Reginaltonen. Alfred Becker. * 20.10: Aus der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf: Damentzung der großen Karnevals-gesellschaft, Düsseldorf. Präsident: Edward Czwojdzinski. * Danach bis 0.30: Aus dem Marmorfaal des Zoologischen Gartens: Tanzmusik (Kapelle Dajos Béla). Ball der Technischen Hochschule.

Montag, 17. Februar. Berlin W. Belle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Belle 283.

15.20: Erna Tichauer-Clert: Zeitgemähe Landwirtschaft. * 15.40: Forschungsreisender Dr. Adrian Mohr: Island, die Insel im Nordmeer. * 16.05: Dr. Marie-Elisabeth Lübers: Die Finanzierung des Bauwundungswesens. * 16.30: Klaviertrios. Dr. James Simon (Flügel), Max Kofial (Violine), Sela Frau (Violoncello). * 17.30: Aus dem Marmorfaal des Zoologischen Gartens: Wohlthätigkeitskonzert des Bundes der Auslandsdeutschen G. B., Frauengruppe Berlin unter dem Ehrenvorsitz der Frau Reichsminister Dr. Curtius und des Herrn Reichskommissars für die Deutschrussische Städte. Mitwirk.: Margit Angerer, Staatsoper Wien, Gina Pinnera, Fritz Krenn, Staatsoper Berlin, Leo Schönbörst, Eugen Tranksh. Am Flügel: Michael Kaudewitz. Berliner Sinfoniorchester. * 19.00: Dr. Wolf Ruder: Sagen und Abenteuer. * 19.30: Heinrich Pfeiffer: Musik und Handlung im Konflikt. * 20.00: Frage und Antwort (Begegnungen mit Schriftstellern). Sprecher: Hans Tasiemta. * 20.30: Internationaler Programm Austausch. Von dem Radiojournal Prag: Orchesterkonzert. Dirig.: Oskar Jeremias. Mitwirk.: Alona Stephanowa-Auzowa, Joseph Rajak vom Nationaltheater, Prag, Orchester des Radiojournals.

Deutsche Welle 1635.

9.00—9.25: Lehrgang für praktische Landwirte. Viehhaltung. Einrichtungen, die jedem Landwirt zugänglich sind, um die Leistungen seiner Viehhaltung zu verbessern. * 10.00 bis 10.25: Der Dichter Jakob Schaffner erzählt aus dem zweiten Band seines Romans „Johannes“. * 12.00—12.25: Englisch für Schüler. * 14.30—15.00: Märchen und Geschichten. * 15.00—15.30: Die Zukunft der Sanarbeiterberufe. * 15.45 bis 16.00: Die Technik in den Wohnräumen. * 16.00—16.30: Englisch (kulturlundl.-literar. Stunde). * 16.30—17.30: Rachmittagskonzert Berlin. * 17.30—17.55: Das Tanzlied. Mitwirk.: Käthe Dequer-Welsner. * 17.55—18.20: Was jeder-mann von den Infektionskrankheiten wissen muß. * 18.20 bis 18.40: Elfe Lasker Schiler liest eigene Gedichte. * 18.40 bis 19.05: Englisch für Anfänger. * 19.05—19.30: Friedrich Frbr. von Oppeln Bronitowski liest aus seinem Roman „Schlüssel und Schwert“ ein Kapitel: „Die Nabel“. * 19.30—19.50: Welchen Nutzen kann die Binnenfischerei aus dem landwirtschaftlichen Notprogramm ziehen? * 20.15: Aus der Heimatzeitung: Ernst Schenke. Mitwirk.: Emma Schmidt — Kurt Baber. * 21.00: Konzert. Mitwirk.: Stephan Kubler (Cello), Jwan Sibirjal (Bass). Am Flügel: Erich Seidler. * 21.30: Heiteres (Schallplattenkonzert).

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Meissen im Januar 1930

Die anhaltende milde Bitterung im Januar ist nicht ohne Einfluß auf den Arbeitsmarkt geblieben. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit konnte sie zwar nicht hindern, sie hat aber das Tempo der Verschlechterung gegenüber dem Vormonat etwas verlangsamt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 1. 1. 1930 5354 und erreichte am 31. 1. einen Stand von 7080. Die Gesamtziffer der Arbeitssuchenden belief sich Ende Januar auf 9163 Personen.

Infolge der winterlichen Ruhepause in der Landwirtschaft fehlte es an offenen Stellen beiderlei Geschlechts. Vereinzelt war Nachfrage für jugendliche Arbeitskräfte. Im Gegensatz zu anderen Jahren ist die Zahl der arbeitssuchenden Landarbeiter, Landarbeiterinnen, Metzler und Gartenarbeiterinnen außerordentlich hoch.

Die Industrie der Steine und Erden zeigte Anfang Januar eine kleine Besserung auf dem Arbeitsmarkt, indem Tonwerke, Kaolinwerke und vereinzelt Steinbrüche etwa gegen 200 Arbeitskräfte wieder aufnahmen. In der Mitte des Berichtsmontats stieg die Zahl der Arbeitssuchenden infolge Absatzmangels der keramischen Industrie aufs neue. Ferner durch den Rückgang der Bautätigkeit haben sich auch Ziegeleien gezwungen, ihren Betrieb von Arbeitskräften zu entlasten. Durch Stilllegung eines Ofens einer Glasfabrik gelang es, gegen 68 polnische jugendliche Hüttenhilfsarbeiter in ihre Heimat zurückzuführen. Ferner war es möglich, gegen Ende Januar den Arbeitsmarkt durch Beendigung einer Ofenreparatur in einer Glasfabrik mit 250 Arbeitskräften zu entlasten. Wenn auf der einen Seite sich eine Entlastung des Arbeitsmarktes zeigte, so war auf der anderen Seite erneut ein erheblicher Zugang von Personal aus den Ofen- und Bandplattenfabriken festzustellen.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie schritt weiter vorwärts. Es meldeten sich Maschinenbauer, Dreher, Elektriker, Formner, Werkzeugmacher sowie Kerndreher. Die hiesige Blechindustrie entließ ebenfalls weibliche Kräfte. Auch die Kartonnagenindustrie, die bisher gut beschäftigt war, mußte infolge Mangel an Auslandsaufträgen auf größere Entlassungen von Schloßern und Drehern zukommen. Auch das Spinnstoffgewerbe brachte infolge Betriebseinschränkungen im Januar bedeutenden Zugang von Weberarbeitern und -arbeiterinnen.

Im Holz- und Schnitzstoff-Gewerbe ist eine rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Unter dem Einfluß der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes stand das Nahrungs- und Genussmittel-Gewerbe. Es kam vorwiegend zu Entlassungen von Bäckergehilfen. Einige Konservenfabriken stellten bereits ihre Belegschaft wieder ein, bevor diese in den Genuss von Arbeitslosenunterstützung kommen konnten.

Die Beschäftigungslage im Bekleidungs-gewerbe zeigte leichte Aufnahmefähigkeit in der Schuhindustrie. Die Modeschneiderei dagegen gab saisonmäßig weitere Kräfte frei.

Das Baugewerbe brachte zu Anfang des Berichtsmontats eine leichte Belebung der Bautätigkeit, die aber infolge Beendigung von Ausbesserungsarbeiten bereits Ende Januar erneut einen Rückschlag erlitt.

Das Gastwirts-gewerbe brachte nur für weibliche Hilfskräfte eine leichte Belebung. Offene Stellen für tüchtiges Haus- und Küchenpersonal konnten restlos besetzt werden. In erhöhtem Maße war es auch möglich, Hausangestellte unterzubringen.

Im Verkehrsgewerbe kam es zu weiteren Entlassungen von Kraftwagen- und Geschirrführern. Ferner gingen auch die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Binnenschifffahrt zurück, so daß sich Ende Januar eine Anzahl Bootleute und Schiffer arbeitslos meldeten.

Eine außerordentliche Belastung des Marktes zeigte sich in der Gruppe der ungelerten Berufe. Starke Zugänge waren hier von den Ofen- und Wandplattenwerkern, sowie aus den Ziegeleien zu verzeichnen. Arbeitsmöglichkeiten boten sich hier nur in seltensten Fällen.

Der Arbeitsmarkt der kaufmännischen und technischen Angestellten zeigte erneut eine außerordentlich ungünstige Wirtschaftslage. Bedeutende Zugänge brachten Verkaufsstellen und Kontorpersonal, Techniker, Zeichner und Werkmeister. Auch solche mit langjährigen Stellungen kamen zur Anmeldung. In beachtlicher Zahl konnten ausbilsweise Verkäuferinnen für Saisonverkäufe vermittelt werden. Ferner war es möglich, einige Angestellte bei Behörden unterzubringen. Mit derartigen Unterbringungs-möglichkeiten ist aber der Entlastung des Arbeitsmarktes nur auf kurze Zeit gebient.

Bischofsverda. Die Leiche der ermordeten Frau Heinrich gefunden. Bei einer zweiten Ortsbesichtigung im Wald bei Sehmansdorf, wohin der Täter die Nordkommission hat führen müssen, fand man nunmehr die Leiche der am 8. Januar von ihrem Gemann erwürgten und dann an einem Baum aufgeschüpften Frau Heinrich. Der Mann brach angeht die Leiche, die infolge Reißens des Strickes unter den Baum gesunken war, zusammen. Die Leiche wurde in den Sektionstraum des Bischofsverdaer Friedhofs gebracht.

Chemnitz. Der neue Oberbürgermeister. In der Stadiverordneten-sitzung wurde an Stelle des zurückgetretenen Oberbürgermeisters Dr. Hübschmann Bürgermeister Walter Artzt, der seit zwölf Jahren im Dienste der Stadt Chemnitz steht, zum Oberbürgermeister gewählt. Oberbürgermeister Artzt wurde am 16. November 1873 in Gumbinnen geboren. Von 1908 bis 1911 war er zweiter Bürgermeister in Allenstein und von 1911 bis 1917 Stadtrat und Rämmerer in Neuföh. Am 13. September 1917 wurde Artzt als Bürgermeister nach Chemnitz gewählt.

Leipzig. Was alles gestohlen wird. Vom Betriebe der Grube „Theodor“ bei Bitterfeld wurden etwa 1000 Meter Kupferseil, bestehend aus 19 Drähten, im Gewicht von etwa 18 Zentnern gestohlen. Es wird vermutet, daß das gestohlene Gut in Leipzig abgesetzt werden soll. Vor Ankauf werden insbesondere Alt- und Metallwarenhändler nachdrücklich gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen hierzu werden an die Kriminalämter Leipzig oder Bitterfeld erbeten.

Fünf Millionen Defizit in Dresden.

Keine Winterbeihilfen für Erwerbslose. Gelegentlich der Beratung über einen kommunistischen Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose in der Sitzung des Dresdener Stadiverordnetenkollegiums erklärte Bürgermeister Dührer, der Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr werde voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von fünf Millionen Mark abschließen, der durch kurzfristige Kredite überbrückt werden müsse. Der Rat müsse es deshalb ablehnen, weitere Mittel zu bewilligen.

Stilllegung der Bauhener Tuchfabrik.

Wegen der geplanten Stilllegung der Bauhener Tuchfabrik hatte der Bauhener Stadtrat die Verhandlungen mit der Besitzerin, der Toga, Vereinigte Weberei-Altiengeellschaft, Berlin, abgelehnt und einen Abkommen zugestimmt, wonach der Betrieb der Tuchfabrik auf ein halbes Jahr weitergeführt werden sollte. Die Stadiverordneten haben diesen Antrag des Rates jedoch abgelehnt, so daß also mit der endgültigen Stilllegung des Betriebes zu rechnen ist.

Die Leipziger Messe vor dem Reichsrat.

Die Ausschüsse des Reichsrats haben in den Nachtragsetat 1929 einen Betrag von 400 000 Mark zur Förderung der Leipziger Messe eingesetzt.

Im Plenum des Reichsrats beantragte beim Etat des Reichswirtschaftsministeriums Bürgermeister Scholz für Berlin, die Rheinprovinz und Niederschlesien, den Betrag für Ausstellungen und Messen auf 800 000 Mark zu erhöhen, damit nicht nur die Leipziger Messe, sondern auch die übrigen Messen unterstützt werden könnten. Staatssekretär Weismann lehnte den Antrag ab, da es sich wieder um einen der Fälle handele, wo das Sparprogramm durchbrochen werde. Für derartige Zwecke sei kein Geld mehr vorhanden. Preußen werde auch die in den Ausschüssen beschlossenen 400 000 Mark für die Leipziger Messe ablehnen. Der Vertreter Sachsens wies darauf hin, daß es sich hier um eine produktive Ausgabe ersten Ranges handele; eine solche Ausgabe müsse trotz der schwierigen Finanzlage geleistet werden. Die Leipziger Messe sei das wichtigste Instrument zur Hebung des deutschen Exports und damit zur Belebung der deutschen Wirtschaft. Er sei damit einverstanden, daß der beschlossene Betrag von 400 000 Mark im Sinne des Antrages der Stadt Berlin erweitert werde.

Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk erklärte, die Reichsregierung halte an ihrem ablehnenden Standpunkt fest und bitte, sowohl die 800 000 Mark wie die 400 000 Mark abzulehnen.

Der Antrag des Bürgermeisters Scholz wird mit 40 gegen 26 Stimmen abgelehnt; für den Antrag stimmten: Berlin, Niederschlesien, Oberschlesien, die Rheinprovinz und die Länder Bayern, Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. — Bürgermeister Scholz beantragte darauf, auch den Betrag für die Leipziger Messe zu streichen. Dieser Streichungsantrag wurde mit 37 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Gegen die Streichung stimmten die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe und Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumbert, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

näßig weit stärker als die Rentenzahlungen hat sich der Aufwand für die Unfallversicherung und für Krankenbehandlung erhöht, d. h. für vorbeugende Maßnahmen und für möglichst schnelle Wiederherstellung des Verletzten. Die Einnahmen der Unfallversicherung stellten sich auf 35,9 Millionen RM, oder 6,3 v. H. mehr als 1927. Die Einnahmen sind also verhältnismäßig im geringeren Maße als die Ausgaben (11,9 v. H. mehr als 1927) gestiegen.

Nicht aufs Geratewohl auswandern. In den letzten Monaten sind aus Holland insgesamt 250 mittellose Deutsche zwangsweise in ihre Heimat abgeschoben worden. Das handelt sich hierbei meist um Leute, die ohne viel Mittel nach Holland gefahren waren, um dort Arbeit oder Stellung zu finden. — Sicher besteht die Möglichkeit, sich im Auslande eine neue Existenz aufzubauen. Besonders für bestimmte Berufswege. Trotzdem muß dringend darauf gewarnt werden, auf „gut Glück“ ohne vorherige gründliche Information auszureisen. Eingebende Auskünfte über Einreisebestimmungen für Arbeitnehmer, die in fast allen europäischen Ländern vertrieben sind, über Lohn- und Lebensverhältnisse, soziale Einrichtungen usw. gibt die „Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle“ beim „Institut für Auslandsstudien, Grenz- und Auslandsbeurteilung“ in Leipzig-R. 22, Friedrich-Karl-Straße 22.

Sterbegeld bei Selbstmord. Die Krankenkassen können bei Selbstmordversuch das Krankengeld verlangen, wenn in ihre Satzung die Bestimmung des § 192 Ziffer 2 der Reichsversicherungsordnung aufgenommen ist, nach der Mitgliedern das Krankengeld ganz oder teilweise verweigert werden kann, wenn sie sich eine Krankheit vorsätzlich zugezogen haben. Das Reichsversicherungsamt hat denn auch in einer Entscheidung dahin erkannt, daß eine Krankheit, die ein Versichertter sich bei einem Selbstmordversuch zugezogen hat, als vorsätzlich herbeigeführt anzusehen ist. Wenn der Selbstmordversuch jedoch von Erfolg war, d. h. der Tod eingetreten ist, so kommt die Bestimmung des § 192 RVO. nicht in Betracht. Das Sterbegeld ist vielmehr nach § 201 RVO. voll zu zahlen, wenn die Mitgliedschaft bis zum Tode fortbestand. Bei der Zahlung des Sterbegeldes kommt es auf die Todesursache nicht an, so daß es auch im Falle eines Selbstmordes zu zahlen ist.

Roborn. (Silberhochzeit.) Morgen Sonntag feiert Gutsbesitzer Emil Burkhardt mit seiner Gattin Ida geb. Philipp die silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

Roborn. (Autounfall.) Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte ein Auto in der Nähe der Post. Der Wagen schleuderte von hier bis zum Nachbargrundstück der Brauerei und landete rückwärtslebend quer über der Straße am Straßengraben. Glücklicherweise passierte kein anderer Wagen oder Fußgänger zu gleicher Zeit die Straße.

Grund. (Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr unternahm am Donnerstag einen Übungsmarsch nach hier und hielt im Peltewalden Gasthof ihre Versammlung ab. Hauptmann Rüdiger begrüßte die Wehr und Brandmeister Wäntner und gab einige Eingänge bekannt, vor allem die Angebote von Motor-spritzen. Hierauf nahm man Kenntnis von der Einladung zum Stiftungsfest der Herzogswalder Wehr am 22. Februar, das von einigen Kameraden besucht wird; alsdann beschloß man, zum Masenball des Radfahrervereins eine Brandwache mit Führer zu stellen, horte den Beschluß des Militärvereins betreffs Verhandlungen von Kameraden und vertrat die Meinung, sich ganz

nach dem letzten Willen des betreffenden Verstorbenen zu richten. Da in diesem Jahr, wie anzunehmen ist, Inspektion in Roborn abgehalten wird, will die Wehr den 20. Juli in Vorschlag bringen.

Bereinskalender.
Vereinigte Wilsdruffer Kegellubs, 15. Februar Keglerball im „Rindenschloßchen“.
Landwirtschaftlicher Verein, 19. Februar Versammlung „Sängertanz“, 22. Februar im Löwen Feierter Abend, D. S. B. 1. März Gründungsfeier.

Wetterbericht
Wachsend, meist stark bewölkt. Zeitweilig etwas Niederschlag. Im Flachland Temperatur dauernd oder vorwiegend über Null Grad. Gebirge meist schwacher Frost. Winde aus westlichen Richtungen schwach bis mäßig. Vorübergehend, besonders im Gebirge auch auffrischende Winde.

Sachsen und Nachbarschaft

Vertrauensstundgebung der Deutschen Volkspartei.

Für das Ministerium Brünger. Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt in Gemeinschaft mit dem Landesvorstand der Partei eine Sitzung ab und nahm zu der gegenwärtigen politischen Lage im Lande Stellung. Dabei ergab sich die einmütige Auffassung: Das Ministerium Dr. Brünger als erste bürgerliche Regierung nach dem Umsturz besäße infolge seiner Zusammensetzung und seiner sachlichen Arbeit das Vertrauen des ganzen Landes. Die aus der Reichspolitik herbeigezogenen Gründe genügen in keiner Weise, Sachsen in eine unübersehbare Krise zu stürzen und der erneuten Gefahr einer Linkregierung auszuweichen. Dierfür wie für die weitere Entwicklung der Dinge würden diejenigen Parteien die volle Verantwortung tragen, die die jetzige Regierung stürzen. Im übrigen nehme man die baldige Einberufung eines Landesvertretertages in Aussicht.

Bautzen. Von seinem Arbeitgeber tödlich überfahren. Auf der Lichtstraße wurde ein 55 Jahre alter Geschäftsführer von einem mit Laugholz beladenen und von seinem Arbeitgeber geleiteten Wagen so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Zwickau. Einbruch in ein Postamt. In das Zweigpostamt Zwickau-Schadowitz ist eingebrochen worden. Der Täter ist nach Eindringen einer Fensterscheibe in den Postraum eingedrungen, wo er den unteren, aus Holz bestehenden Teil des Geldschrankes erbrochen hat. Wie festgestellt wurde, sind dem Dieb Briefmarken und ein geringer Geldbetrag in die Hände gefallen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Rugholzverfeigerung.
Staatsforstrevier Spechtshausen. Mittwoch, den 28. Februar 1930, vorm. 10 Uhr im „Amtshof“ in Tharandt.
430 fl. Stämme 10/14 Zentimeter; 630 fl. Stämme 15/39 Zentimeter; 1 b. Stamm 35/39 Zentimeter = 390 Festmeter; 2500 fl. Klöße 7/14 Zentimeter, 63 fl. Klöße 15/29 Zentimeter = 100 Festmeter. Aufbereitet in den Abteilungen 15, 21, 37.
Forstamt Spechtshausen. Forstasse Dresden.

2 Leitspindel-Drehbänke
sehr gut erhalten, Fabrikat Schladitz & Braun, verkauft billigst
Otto Eller, Dresden-Gorbitz,
Kesselsdorfer Straße 125.


Reine Gänse-
Rupfedern
m. Daunen halb w. à Pfd. 4.-
m. Daunen rein w. à Pfd. 5.-
Bellfedern
sehr geschliffen und gereinigt, à Pfd. 6.- u. 7.- M.
Daunen-Schleif
à Pfd. 8.- u. 9.- M.
la Halbdauen
füllfertig, à Pfd. 7.- u. 8.- M.
Vers. per Post geg. Nachn.
F. Kluckhenn, Ostpauls Sa.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreihen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 300. Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 117
Größere Posten ansortierte Hartgebrannte
Dachziegel
für alle Zwecke verwendbar, zum Vorzugspreise von RM. 20.- pro Tausend ab unferen Werken **Brokaw & Co.** Dresden, **Althausstraße, Bez. Riesa**
Ernit Haudzi
Dachziegelwerke G. m. b. H.
Brokaw & Co., Bez. Dresden

Alle **Klugen Frauen**
kaufen preiswert Häftformer, Leibbinden Massage-Gürtel Gummi-Strümpfe Vorfalbinden, Urinale Klyssos, Duschsen, alle Frauen-Artikel diskrete Auskunft nur **Frau Freisleben** Dresden-A. Pos platz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma. Ungenierter Kauf!

Hotel Weißer Adler
Mietauto Ruf 405
Ostermädchen
können sich wieder bei mir melden
Carl Fleischer, Nähmitt.-Werk, Wilsdruff
Zeitschriften-Husträger(in)
nebenberuflich für Freitag und Sonnabend für Wilsdruff und Umgegend sofort gesucht. Offerten unter 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

